

**Von Ælfrics *unsprecende cild* zu Wulfstans *cradolcild*  
– Kindheit und Jugend als eigenständige Lebensabschnitte in  
frühmittelalterlichen, insularen Textquellen –**

von

CHRISTIAN-MICHAEL ZOTTL, Wien

**I. Einleitung**

Bei einem zu betrachtenden Zeitraum von knapp 600 Jahren (450–1066) und einer Vielzahl höchst komplexer Gesellschaften im frühmittelalterlichen Britannien und Irland verwundert es eigentlich nur wenig, dass unterschiedliche Ansichten zur Einteilung der menschlichen Lebensalter, allen voran der Kindheit und Jugend, in den uns zugänglichen Schriften vorliegen. Zumeist theologisch gebildete Rechtskundige und Exegeten, aber auch Dichter und Schriftsteller aus den unterschiedlichsten gesellschaftlichen Bereichen hinterließen uns ihre Überlegungen hierzu. Abhängig vom sozialen Hintergrund der Quelle lassen sich so vier bzw. sechs bis sieben verschiedene Lebensabschnitte ausmachen.<sup>1</sup>

Ein derartiges Lebensalterverständnis scheint eng an den Kreislauf der Natur gekoppelt und mit gemeinschaftlichen Verrichtungen in den jeweiligen, ländlichen Gesellschaften verbunden.<sup>2</sup> Auffällig ist dabei, dass jegliche Altersfestsetzungen fehlen und lediglich gewisse altersspezifische Gruppierungen unterschieden wurden, welchen spezielle soziale Funktionen zukamen. Ein solches Verständnis komplettieren vornehmlich Quellen des jurisdisklerikalischen Kreises. Beeinflusst durch antike Taxonomien und Zahlensymbolik, aber auch durch Entwicklungen im angelsächsischen Recht

---

<sup>1</sup> Vgl. hierzu KLAUS ARNOLD, *Kindheit und Gesellschaft in Mittelalter und Renaissance: Beiträge und Texte zur Geschichte der Kindheit* (Sammlung Zebra Reihe B 2) 1980, S. 17–27.

<sup>2</sup> Siehe hierzu etwa auch Brythferths *Enchiridion*, welches ebenso den vier Jahreszeiten folgend zwischen Kindheit (AE. *cildhad*), Jugend (AE. *cniht gioguð*), dem Alter der vollen Reife (AE. *gedungen yld*) und dem hohen Alter (AE. *swiþe eald yld*) unterschied. Vgl. SALLY CRAWFORD, *Childhood in Anglo-Saxon England*, 1999, S. 51, sowie NICHOLAS ORME, *Medieval Children*, 2001, S. 6–10.

bedingt, können die für diesen Artikel relevanten Stufen der *infantia* ( $\leq 7$ . Lebensjahr), *puertitia* ( $\leq 12/14$ . Lebensjahr) und *adulescentia* ( $\leq 21/28$ . Lebensjahr) unterschieden werden.<sup>3</sup> Auch die Literatur der Spätantike dürfte bereits eine ähnliche altersbedingte Einteilung besessen haben und etwa für die frühe Kindheit als Besonderheiten die Sprachlosigkeit und die noch nicht vorhandenen Zähne konstatiert haben.<sup>4</sup>

## II. Altersgrenzen und Übergangsphasen

Die früheste Altersstufe im kindlichen Leben, die *infantia*, wurde seit der Spätantike primär anhand von Konnotationen der physischen Entwicklung des jeweiligen Individuums festgemacht; auch der ostinsulare Raum bildete da keine Ausnahme. Interessant ist dort jedoch, dass sich für den lateinischen Terminus *infans* kein volkssprachiges Pendant fand, sondern vielmehr der Begriff *cild* (altenglisch, hiernach: AE.) bzw. *plentyn* (mittelwalisisch, hiernach: MWal.; = Singular des Pluralwortes *plant*), welcher durch zusätzliche adjektivische oder nominale Verknüpfungen eingehender als *Kleinkind* definiert wurde: Das Mittelwalisische bedient sich so etwa der adjektivischen Nachstellung (*bach* = MWal. klein) zu *plentyn bach*, in seiner altenglischen Grammatik spricht Ælfric vom *unsprecende cild* und die *Sermo Lupi ad Anglos* (hiernach: SLA) Erzbischof Wulfstans nennt die Versklavung eines Klein-kindes (*cradolcild*) durch die Wikinger.<sup>5</sup>

<sup>3</sup> Siehe etwa Isidor von Sevilla in seinen Etymologien: *Prima aetas infantia est pueri nascentis ad lucem, quae porrigitur in septem annis. Secunda aetas pueritia, id est pura et necdum ad generandum apta, tendens usque ad quartumdecimum annum*. Vgl. W. M. LINDAY (Ed.), *Isidori Hispalensis episcopi Etymologiarum sive originum Libri XX*, 1911, XI, i, ii, 20 (hiernach: ETYM). Ferner fanden sich auch noch *juventus* ( $\leq 35$ . Lebensjahr), *virilitas* ( $\leq 55/60$ . Lebensjahr) und *senectus* ( $\geq 55/60$ . Lebensjahr), und manchmal sogar noch *senies* ( $\geq 70$ . Lebensjahr). Siehe auch JANET NELSON, *Parents, children, and the Church in the Early Middle Ages*, in: DIANA WOOD (Ed.), *The Church and Childhood. Papers read at the 1993 summer Meeting and the 1994 Winter Meeting of the Ecclesiastical History Society*, 1994, S. 81–114, hier: S. 85–88, 90 und 100.

<sup>4</sup> Vgl. hierzu etwa die Ausführungen des Augustinus, welcher als klare Zäsur zwischen *infantia* und *pueritia* das Erlernen der Sprache nennt. Vgl. JOSEPH BERNHART (Ed.), *Augustinus, Confessiones – Bekenntnisse*, lateinisch und deutsch, 1955, I. §. 8 (hiernach: CONF). Siehe ferner auch SHULAMITH SHAHAR, *Childhood in the Middle Ages*, 1990, S. 28–40.

<sup>5</sup> Vgl. HILDING BÄCK, *The Synonyms for „child“, „boy“, „girl“ in Old English: an Ethymological-Saemasiological Investigation*, 1934, S. 38–57, 79 sowie S. 156f. für den spezifisch für neugeborene Buben gebräuchlichen Begriff *hysecild*. Ferner CRAWFORD, *Childhood* (wie Anm. 2) S. 53, sowie Wulfstans SLA, Zeile 36 in: RICHARD MARSDEN (Ed.), *The Cambridge Old English Reader*, 2004, S. 213 (hiernach: COER).

Interessant ist hier ein vergleichender Blick in den westinsularen Raum, welcher ebenso kein eindeutiges Pendant zum lateinischen *infans* besaß. Doch finden sich in den dortigen, altirischen Dialekten (hiernach: AIr.) mit *lenamh* und *naoidhin*, sowie deren semantische Konnotationen von Geburt, Stillen oder Taufe, sehr wohl zwei Termini, die ausschließlich für Neugeborene, Säuglinge und Kleinkinder gebräuchlich waren.<sup>6</sup> Der augenscheinliche Mangel an der verbal interaktiven Teilnahme am Gemeinschaftsgeschehen und die dadurch entstehende Abhängigkeit von Individuen, insbesondere die Ernährung betreffend, die diesen Mangel nicht (mehr) erlitten, dürfte also das Kleinkindalter als solches im weitesten Sinne definiert haben.<sup>7</sup>

Das Thema der Abhängigkeit findet sich auch in den Heiligenviten zweier angelsächsischer Prinzessinnen, Eadgyth und Eadberga, welche im Alter von je zwei bzw. drei Jahren vor die Wahl gestellt wurden, sich entweder für Edelsteine und königliche Gewänder, oder einen dunklen Schleier, einen Psalter und ein Kreuz zu entscheiden. Als zukünftige Heilige dürfte ihnen diese Prüfung nicht sonderlich schwer gefallen sein, und es ist wohl klar, worauf ihre Wahl fiel. Damit bestimmten sie jedoch quasi selbstständig ihre spätere Oblation an die Kirche und eine damit verbundene monastische Karriere, wodurch ihr Abhängigkeitsverhältnis zum elterlichen Haushalt folglich aufgehoben wurde.<sup>8</sup>

Derartige Kindstestungen scheinen auf den ersten Blick Teil eines reichhaltigen Topoiogrammes insularer Hagio- bzw. Biographien zu sein, doch findet sich bereits in den Gesetzen Ines ein ähnlicher, juristischer Brauch:

---

<sup>6</sup> Für *lenamh* siehe beispielsweise Betha Beraig (hiernach: BB) § XXVI.78 und 81, oder Betha Maedoc (hiernach: BMae) II § V.9, § XLVI.131 sowie § LXVII.171. Für *naoidhin* siehe Betha Chiaráin (hiernach: BCh) I § VI.10, BCh II § II, Zeile 16 und 34 sowie § III, Zeile 10, 14, 25 und 30 sowie BCh III § I.2 und BMae II § III.4; alle hier angegebenen biographischen Quellentexte finden sich in: CHARLES J. PLUMMER (Ed.), *Bethada Náem nÉrenn – Lives of Irish Saints: Edited from the Original Mss. With Introduction, Translations, Notes, Glossary and Indexes*, 2 vols., 1922 (Reprint 1968). Es finden sich in den untersuchten Quellen für beide Termini auch gewisse morphologische Abweichungen, wie etwa *lenabh*, *leinib*, *leanbh*, *leinbh*, *leinimb* oder *leanbh*, sowie *naidhin*, *naidhen*, *naoidhen* oder *noidhe*, deren Konnotationen jedoch allesamt relativ konstant bleiben.

<sup>7</sup> Die altenglischen Psalter unterscheiden hier noch zusätzlich zwischen *cildra* (= lat. *infantium*) und *milcdeondra* (= lat. *lactantium*; wörtl. „Milchzahnigen“), also Kleinkindern und Säuglingen. Vgl. R. VENEZKY/A. DE P. HEALEY (Eds.), *A Microfiche Concordance to Old English*, 1980, mit Psalm 8, Zeile 3 im Vespasian- und im Juniuspsalter: [...] *Of muðe cilda 7 milcdeondra ðu gefremedes lof* [...] (Vesp.); [...] *Of muðe cilda 7 meolc teondra* [...] (Jun.). Siehe auch BÄCK, *Synonyms* (wie Anm. 5) S. 82f., welche darüber hinaus auch noch die Termini *meolcsūcend* und *sycend* nennt.

<sup>8</sup> Vgl. CRAWFORD, *Childhood* (wie Anm. 2) S. 54.

Ine § 26 nennt die Unterstützungszahlungen für ein Findelkind, also jemanden ohne nachweisbare, leibliche Verwandtschaftsgruppe, und gibt bis zu dessen dritten Lebensjahr genaue Angaben. Abgesehen vom Umstand, dass sich die Zahlungen in den ersten beiden Jahren weitaus geringer ausnehmen als im dritten Jahr, wird die Vollendung eben dieses offensichtlich auch als das Ende des Kleinkindalters markiert, was dadurch aufgezeigt wird, dass jegliche weitere Zahlungen je nach dem individuellen Erscheinungsbild des Kindes – offensichtlich nach vorangegangener visueller Testung – bemessen werden mussten.<sup>9</sup> Weitaus weniger rührig als die wundersamen Begebenheiten und kindlichen Entscheidungsfreuden so mancher Heiliger war der eigentliche Hintergedanke, dass bereits aus dem (früh)kindlichen Betragen Auskunft über die spätere soziale Rolle des Kindes in der erwachsenen Gesellschaft gewonnen werden konnte.<sup>10</sup>

Auf der Suche nach mehreren unterschiedlichen, kindlichen Altersstufen mögen dementsprechend derartige Vorfälle im kindlichen Lebensalltag als Schwellenerlebnisse betrachtet werden, deren Bewältigung in gewisser Weise einem *rite-de-passage* gleichkam. In den sechzig für diesen Artikel untersuchten, frühinsularen Lebensbeschreibungen finden sich zahlreiche solcher Schwellenerlebnisse und diejenigen, welche davon in die jeweilige kindliche bzw. jugendliche Erfahrungsperiode fielen, werden in der nachfolgenden Tabelle überblicksartig dargestellt.

---

<sup>9</sup> Vgl. FRIEDRICH LIEBERMANN (Hg.), Die Gesetze der Angelsachsen 1, 1903, Ine § 26.

<sup>10</sup> Ja selbst die Namensgebung konnte hier bereits zukunftsweisend sein, wie etwa Felix in seiner *Vita Sancti Guthlaci* anmerkt. Des Heiligen spätere Charakterzüge und Qualitäten könne man schon in seinem Namen ablesen, welcher sich aus zwei altenglischen Nomen zusammensetzt, nämlich *gub* (= Kampf, Schlacht) und *lac* (= Opfer). Vgl. CRAWFORD, *Childhood* (wie Anm. 2) S. 54.

Erwähnte Zäsuren und Phasenübergänge in ausgewählten, hagio- und biographischen Texten des insularen Frühmittelalters (chronologisch geordnet)

Person (britisch-irisch – angelsächsisch – non-insular)	Lebensabschnitt / Alter beim Schwellen- erlebnis	Ereignis	Lebensdaten
Margarethe (von Antiochia) <sup>11</sup>	Kleinkindalter  15. Lebensjahr	❖ erhält erst Namen als sie zu sprechen beginnt ❖ verlässt Haus der Ziehmutter	~ 289–304
<b>Germanus (von Auxerre)</b> <sup>12</sup>	Kindheit	❖ Erziehung in den freien Künsten	~ 378–448
<b>Declan</b> <sup>13</sup>	7. Lebensjahr  14. Lebensjahr	❖ zu Vatersbruder (= Dobhran) in Erziehung gegeben ❖ zu christlichem Lehrer (= Dioma) in Einsiedelei	† ≤ 450
<b>Pedrog</b> <sup>14</sup>	Kindheit Jugend	❖ christliche Erziehung ❖ geht für 20 Jahre nach Irland zum Studium	† 564

<sup>11</sup> Vgl. Passio Santæ Margeretæ (hiernach: PBM) § 4, in: M. CLAYTON/H. MAGENNIS (Eds.), *The Old English Lives of St. Margaret*, 1994.

<sup>12</sup> Vgl. Vita Sancti Germani (hiernach: VSGerm) § 1, in: THOMAS NOBLE/THOMAS HEAD (Eds.), *Constantinus of Lyon: The Life of St. Germanus of Auxerre*, in: THOMAS NOBLE/ THOMAS HEAD (Eds.), *Soldiers of Christ: Saints' Lives from Late Antiquity and the Early Middle Ages*, 1994, S. 75–106.

<sup>13</sup> Vgl. Betha Declain (hiernach: BD) § 4, in: P. POWER (Ed.), *Life of St. Declan of Ardmore, and Life of St. Mochuda of Lismore*, 1914.

<sup>14</sup> Vgl. Vita Sanctio Pedroci (hiernach: VSP) I & II §§ 1–3, in: KAREN JANKULAK (Ed.), *Vita Prima de Sancti Pedroci* (online abrufbar unter: <http://www.lamp.ac.uk/celtic/Petroc.htm>; 28.09.2009) und ebd., *Vita Secunda de Sancti Pedroci* (online abrufbar unter: <http://www.lamp.ac.uk/celtic/PetrocII.htm>; 28.9.2009).

<b>Brendan</b> <sup>15</sup>	2. Lebensjahr  6. Lebensjahr 10. Lebensjahr	❖ wird Ziehmutter übergeben ❖ Klostereintritt ❖ widersteht seiner ersten, weiblichen Versuchung	484–577/581
<b>Samson von Dol</b> <sup>16</sup>	5. Lebensjahr  15. Lebensjahr	❖ will in klerikale Schule, aber Vater verbietet es anfänglich ❖ fastet zu streng im Kloster und wird von Lehrer (= Eltut) zurechtgewiesen	~ 486–≥ 573
<b>Columba</b> <sup>17</sup> († Iona)	Kindheit	❖ wird zu Priester (= Cruithnecan) in Erziehung gegeben	~ 521–597
<b>Coemgen</b> <sup>18</sup> (= air. Kevin)	Kindheit	❖ Klostereintritt & siebenjähriges Studium	498–648 [sic!]
<b>Gildas</b> <sup>19</sup>	Kindheit	❖ studierte die sieben Künste bis er das Alter der Jugend erreicht hatte	~ 500–570
<b>Gurthiern</b> <sup>20</sup>	Jugend	❖ töten auf Kriegsfahrt seinen Neffen und tut daraufhin ein Jahr Buße	6. Jahrhundert

<sup>15</sup> Vgl. *Betha Brenainn Clúana Ferta* (hiernach: BBCF) III § 9 und BBCF VII § 13, in: PLUMMER, *Lives of Irish Saints* (wie Anm. 6).

<sup>16</sup> Vgl. *Vita Sancti Samsonis* (hiernach: VS) §§ 6 und 10, in: PIERRE FLOBERT (Ed.), *Vita Sancti Samsonis episcopi Dolensis – La vie ancienne de Saint Samson de Dol*, 1997 sowie T. TAYLOR (Ed.), *Vita Samsonis*, 1925 (online abrufbar unter: <http://www.lamp.ac.uk/celtic/Samson.htm>; 28.9.2009).

<sup>17</sup> Vgl. *Vita Sancti Columba* (hiernach: VSCol) § III 3, in: RICHARD SHARPE (Ed.), *Adomnán of Iona – Life of St. Columba*, 1995, sowie ALAN ORR ANDERSON/MARJORIE OGLIVIE ANDERSON (Eds.), *Adomnán's Life of Columba*, 1961.

<sup>18</sup> Vgl. BCh II § III, Zeile 41 (wie Anm. 6).

<sup>19</sup> Vgl. *Vita Gildæ* (hiernach: VG) § 1, in: HUGH WILLIAMS (Ed.), *Two Lives of Gildas by a monk of Ruys and Caradoc of Llancarfan*, 1899 (Facsimile Reprint 1990).

<b>Berrach</b> <sup>21</sup>	7. Lebensjahr  Jugend	❖ Beginn der klerikalen Ausbildung (Lehrer = Daigh mac Cairill) ❖ Eintritt ins Kloster Glendalough	† 595
<b>Kentigern/ Mungo</b> <sup>22</sup>	kurz nach Geburt als „Alter zum Lernen“ <sup>23</sup> erreicht (~ 7. Lebensjahr)  Jugend  25. Lebensjahr	❖ von Servanus getauft  ❖ lernt in Schule von Servanus  ❖ verlässt Servanus und wird Einsiedler ❖ wird zum Bs. von Glasgow geweiht	~ 518–603
<b>Dyfrig</b> <sup>24</sup> (= wal. Dubricius)	Kindheit	❖ lernt eifrig	† 612
<b>Columban</b> <sup>25</sup> († Bobbio)	Pubertät  Ende der Jugend (~ 14./15. Lebensjahr)  20. Lebensjahr	❖ widersteht der weiblichen Versuchung ❖ verlässt seine Mutter und geht ins Kloster ❖ verlässt Kloster mit zwölf Kameraden	~ 540–~ 640
<b>Abban</b> <sup>26</sup>	13. Lebensjahr	❖ Schuleintritt	570–620

<sup>20</sup> Vgl. Vita Sancti Gurthiarni (hiernach: VSGurth) II § 5, in: KAREN JANKULAK (Ed.), Vita Sancti Gurthiarni (online abrufbar unter: <http://www.lamp.ac.uk/celtic/Gurthiarn.htm>; 28.9.2009).

<sup>21</sup> Vgl. BB § VII.18 und BB § IX.24 (wie Anm. 6).

<sup>22</sup> Vgl. Vita Kentigerni (hiernach: VK) § 4, 8 und 12, in: CYNTHIA WHIDDEN GREEN (Ed.), Jocely, a monk of Furness – The Life of Kentigern (Mungo). Translation is part of the MA Thesis at the Faculty of the Department of English, 1998.

<sup>23</sup> Siehe hierzu auch ULRICH HELFENSTEIN, Beiträge zur Problematik der Lebensalter in der mittleren Geschichte, Phil. Diss. Universität Zürich 1952, S. 7, wo dieser auch näher auf die juristische *legitima aetas* eingeht.

<sup>24</sup> Vgl. Vita Sancti Dubricii (hiernach: VSDub) § 2, in: W. J. REES (Ed.), Vita Sancti Dubricii, 1840 (online abrufbar unter: <http://www.lamp.ac.uk/celtic/Dubricius.htm>; 28.9.2009).

<sup>25</sup> Vgl. Ionas Vita Sancti Columbani (hiernach: VCol [Ionas]) §§ 8 und 10, in: DANA C. MUNRO (Ed.), The Life of St. Columban by the Monk Jonas, in: DANA C. MUNRO (Ed.), Translations and Reprints from the Original Sources of European History, 1894–1902.

<sup>26</sup> Vgl. Betha Abáin (hiernach: BA) § III 8, in: PLUMMER, Lives of Irish Saints (wie Anm. 6).

<b>Mochuda</b> <sup>27</sup>	~ 12. bis 14. Lebensjahr	❖ bekommt vom Vater Waffen angeboten, aber entscheidet sich für eine geistliche Karriere	~ 550–~ 650
<b>Birinus</b> <sup>28</sup>	von Kindheit an	❖ lernt eifrig	~ 600–649
<b>Oswald</b> <sup>29</sup>	13. Lebensjahr  30. Lebensjahr	❖ Flucht aus Nord- humbrien ins schottische Exil & konvertiert dort zum Christentum ❖ Herrschaftsantritt in Nordhumbrien	604–642
<b>Fursa</b> <sup>30</sup>	Kindheit	❖ bereits wundertätig	† 650
<b>Rumwold</b> <sup>31</sup>	Lebt nur 3 Tage	❖ kann sofort „sprechen“	† ≤655
<b>Cuthbert</b> <sup>32</sup>	8. Lebensjahr  weitere Kindheit  Jugend	❖ wird auf Spielplatz von Dreijährigem zurechtgewiesen ❖ hat Geschwür am Knie und kann kaum gehen, wird aber von „Engel“ geheilt ❖ reitet selbstständig nach Melrose und tritt dort ins Kloster ein	~ 634–687

<sup>27</sup> Vgl. *Betha Mochuda* (hiernach: BM) § III.10, in: POWER, *Life* (wie Anm. 13).

<sup>28</sup> Vgl. *Vita Sancti Birini* (hiernach: VSB) § 3, in: ROSALINDE C. LOVE (Ed.), *Three Eleven-Century Anglo-Latin Saint's Lives: Vita S. Birini, Vita et Miracula S. Kenelmi, Vita S. Rumwoldi*, 1996.

<sup>29</sup> Vgl. *Vita Sancti Oswaldi* (hiernach: VSORAM) in: ROBERT FOLZ (Ed.), *Saint Oswald roi de Northumbrie: étude d'hagiographie royale*, in: *Analecta Bollandiana* 98 (1980) S. 49–74.

<sup>30</sup> Vgl. *Betha Fursa* (hiernach: BF) § 1, in: W. W. HEIST (Ed.), *Vita Sanctorum Hiberniae*, 1965.

<sup>31</sup> Vgl. besonders *Vita Sancti Rumwoldi* (hiernach: VSR) §. 3, in: LOVE, *Anglo-Latin Saints' Lives* (wie Anm. 28).

<sup>32</sup> Vgl. *Vita Sancti Cuthberti I & II* (hiernach: VSC I & II) § 1, 2 und 6, in: BERTRAM COLGRAVE (Ed.), *The Two Lives of St. Cuthbert*, 1940.

Mildred <sup>33</sup>	4. Lebensjahr  ~ 6./7. Lebensjahr 7.-10. Lebensjahr  ~ 10. Lebensjahr  ~ 11./12. Lebensjahr	❖ „Pestepidemie“ bei den Magonsæte ❖ Ermordung ihrer kindl. Onkel in Kent ❖ Trennung der Eltern ❖ Übersiedelung nach Kent (neue Umgebung und fremder Dialekt) ❖ Gründung von Minster-in-Thanet ❖ nach Chelles zur weiteren Ausbildung	~ 660–732
Bonifatius <sup>34</sup>	4./5. Lebensjahr  ≤ 7. Lebensjahr ≥ 7. Lebensjahr  30. Lebensjahr	❖ er will ins Kloster eintreten, aber Vater verbietet es anfänglich ❖ Eintritt in Exanchester ❖ Wechsel ins Kloster Nursling ❖ Priesterweihe	~ 672–754
Beda <sup>35</sup>	7. Lebensjahr 19. Lebensjahr 30. Lebensjahr	❖ Klostereintritt ❖ Diakonsweihe ❖ Priesterweihe	~ 672/673–735
Guthlac <sup>36</sup>	8. Tag 15. Lebensjahr  24. Lebensjahr 26. Lebensjahr	❖ Taufe ❖ erhält seine Waffen und verlässt sein Zuhause ❖ Eintritt in die Kirche ❖ Ausbildungsende	673/4–714

<sup>33</sup> Vgl. BEDA BROOKS, *The World of Saint Mildred: A Study of an Anglo-Saxon Nun in the Golden Age of the English Church*, 1996, S. 1–28.

<sup>34</sup> Vgl. *Vita Sancti Bonifacii* (hiernach: VSBon) § 1–3, in: C. H. TALBOT (Ed.), *The Anglo-Saxon Missionaries in Germany: Being the Lives of SS Willibrord, Boniface, Sturm, Leoba and Lebuin. Together with the Hodoeporicon of St. Willibald and a Selection From the Correspondence of St. Boniface*, 1954.

<sup>35</sup> Vgl. *Bedas Historia Ecclesiastica Gentis Anglorum* (hiernach: HE) V 2.4, in: DAVID HUGH FARMER (Ed.), *Bede: Ecclesiastical History and Letter to Egbert*, 1990 und LEO SHERLEY-PRICE (Ed.), *Beda Venerabilis – A History of the English Church and People*, 1975 sowie GÜNTER SPITZBART (Hg.), *Venerabilis Bedae Historia Ecclesiastica Gentis Anglorum – Kirchengeschichte des englischen Volkes*, 1997.

Willibrord <sup>37</sup>	Alter der Vernunft erreicht (= kann sprechen? ist entwöhnt?)  15. Lebensjahr 20. Lebensjahr  32. Lebensjahr	❖ wird vom Vater ins Kloster Ripon gegeben  ❖ erhält die Tonsur ❖ geht nach Irland zum weiteren Studium ❖ Ende des Studiums in Irland (verm. mit Priesterweihe)	~ 685–739
Leoba <sup>38</sup>	≤ 12. Lebensjahr (als alt genug zum Lernen)	❖ von Mutter ins Kloster Wimbourne gegeben	~ 710–782
Kenelm <sup>39</sup>	Legende: 5. Lebensjahr  7. Lebensjahr  Fakt: 12. Lebensjahr 13. Lebensjahr  ≥ 17. Lebensjahr	❖ wird König nach Tod des Vaters ❖ Ermordung durch seinen Lehrer  ❖ Brief von Papst Leo III. an „König Kenelm“ ❖ als Zeuge in Landschenkungsurkunde ❖ in zahlreichen Urkunden erwähnt	814–821      786–811 (anhand hist. Quellen)

<sup>36</sup> Vgl. *Vita Sancti Guthlaci* (hiernach: VSG) §§ 4, 12, 15 und 18, in: BERTRAM COLGRAVE (Ed.), *Felix's Life of St. Guthlac*, 1956.

<sup>37</sup> Vgl. *Vita Sancti Willibrordi* (hiernach: VSWb) §§ 3 und 4, in: TALBOT, *Anglo-Saxon Missionaries* (wie Anm. 34).

<sup>38</sup> Vgl. *Vita Sanctæ Leobæ* (hiernach: VSL) § 6, in: TALBOT, *Anglo-Saxon Missionaries* (wie Anm. 34).

<sup>39</sup> Vgl. *Vita et miracula Sancti Kenelmi* (hiernach: VSK) §§ 1, 2 und 8, in: LOVE, *Anglo-Saxon Saints' Lives* (wie Anm. 28).

Edmund <sup>40</sup>	14. Lebensjahr 15. Lebensjahr	❖ wird König der Ostangeln ❖ von Bischof Humbert gesalbt	841–870
Alfred <sup>41</sup>	4./5. Lebensjahr 5. Lebensjahr 7. Lebensjahr 20. Lebensjahr 23. Lebensjahr	❖ lernt Dichtung auswendig ❖ erste Romreise ❖ zweite Romreise ❖ heiratet Ealhswith ❖ wird König von Wessex	849–887
Æthelwold <sup>42</sup>	Kindheit (hier explizit vom 7. bis 14. Lebensjahr angeg.)  Jugend (hier explizit vom 14. bis 28. Lebensjahr angeg.)  ~ 25. Lebensjahr ~ 30. Lebensjahr	❖ Ortswechselwunder mitsamt Amme/Mutter (= lat. <i>nutrix</i> )  ❖ beginnt schon früh sein religiöses Studium ❖ in König Æthelstans Haushalt tätig  ❖ niedere Weihen ❖ Priesterweihe	909–984
Eadgyth <sup>43</sup> (= ae. Edith)	2. Lebensjahr	❖ entscheidet sich für eine klerikale Karriere	961–984
Elgar <sup>44</sup>	Kindheit	❖ von Piraten nach Irland verschleppt und dort versklavt	11. Jahrhundert

<sup>40</sup> Vgl. Assers *Vita Alfredi* (hiernach: AVA) I sub annis 855 und 856, in: SIMON KEYNES/MICHAEL LAPIDGE (Eds.), *Alfred the Great. Asser's Life of Alfred and other Contemporary Sources*, 1983.

<sup>41</sup> Vgl. AVA I sub annis 854, 856, 869 und 870 (wie Anm. 40).

<sup>42</sup> Vgl. *Vita Sancti Æthelwoldi* (hiernach: VSÆ) §§ 5–7, in: MICHAEL LAPIDGE/MICHAEL WINTERBOTTOM (Eds.), *Wulfstan of Winchester – The Life of St. Æthelwold*, 1996.

<sup>43</sup> Vgl. CRAWFORD, *Childhood* (wie Anm. 2) S. 54.

<sup>44</sup> Vgl. *Vita Sancti Elgari* (hiernach: VSE), in: W. J. REES (Ed.), *Vita Sancti Elgari*, 1840. (online abrufbar unter: <http://www.lamp.ac.uk/celtic/Elgar.htm>; 28.9.2009).

Anselm <sup>45</sup>	Kindheit	❖ christlich erzogen ❖ will Mönch werden, aber Mutter stirbt und er hat schwere Krise und verlässt sein Zuhause (= Aosta)	1033–1109
	15. Lebensjahr		
	18. Lebensjahr	❖ trifft Lanfranc in der Normandie (Bec), hat aber Zweifel ob er eine monastische Karriere will	
	27. Lebensjahr	❖ tritt ins Kloster Bec ein und wird Mönch	
	30. Lebensjahr	❖ wird Lanfrancs Nachfolger als Prior	
Nicht datierbare Personen			
Bairre <sup>46</sup>	1. Tag	❖ bittet König seine Eltern aus dessen Abhängigkeit zu entlassen	frühchristl. Irland
	7. Lebensjahr	❖ Klostereintritt	
Ruadan <sup>47</sup>	Kindheit	❖ beginnt mit dem klerikalen Studium als er das „Alter zum Lernen“ erreicht hat	frühchristl. Irland

Tabelle 1: Phasenübergängen zwischen Kindheit und Jugend und Adoleszenz

<sup>45</sup> Vgl. Vita Sancti Anselmi (hiernach: VSA) §§ I.2–7, in: R. W. SOUTHERN (Ed.), *The Life of St. Anselm, Archbishop of Canterbury*, by Eadmer, 1996.

<sup>46</sup> Vgl. Betha Bairre Ó Chorcaig (hiernach: BBOC) § II.6, in: PLUMMER, *Lives of Irish Saints* (wie Anm. 6).

<sup>47</sup> Vgl. Betha Ruadain (hiernach: BR) § I.3, in: PLUMMER, *Lives of Irish Saints* (wie Anm. 6).

Obgleich es sich hierbei hauptsächlich um hagiographische Texte handelt, welche zumeist besonderen, stilistischen Stereotypen folgten und teilweise erst viel später aufgezeichnet wurden, sei darauf verwiesen, dass Kindheit und Jugend zukünftiger herausragender Persönlichkeiten keineswegs zwingend einen Teil dieses frühmittelalterlichen Stereotypenspektrums darstellen mussten. Erzählungen über Ereignisse aus dem frühen Leben der Protagonisten waren relativ optional und so besitzen wir etwa keinerlei Informationen über die Kindheiten der Ælfric'schen Heiligen Edmund, Swithun oder Oswald. Dennoch lässt sich mit gebotener Vorsicht aus der obigen Tabelle folgende Auswertung herauslesen: Die untersuchten Lebensbeschreibungen zeigen allesamt Mädchen und Buben, deren jeweilige individuellen Lebensumstände inmitten der höchst komplexen, frühinsularen Gesellschaftskulturen oftmals mit genrebedingten spätantiken bzw. frühmittelalterlichen Topoi verwoben wurden. Obgleich viele verschiedene gesellschaftliche Hintergründe in den Viten aufscheinen, dominieren nichtsdestotrotz die obersten sozialen Schichten deutlich.

Dieser Umstand würde bei zu großer Verallgemeinerung dementsprechend die Untersuchungsergebnisse verfälschen, weshalb ein unmittelbarer Vergleich der Tabellendaten nur bedingt möglich ist. Dennoch fällt unabhängig vom sozialen Umfeld des behandelten Individuums primär auf, dass ihre jeweiligen, nicht notwendigerweise ausschließlich kindlichen Erlebnisse als erwähnenswert angesehen wurden.<sup>48</sup> Wenngleich sich auch die frühest genannten Ereignisse schon von kurz nach der Geburt bis zum achten Lebensjahr finden, so werden zumeist einschneidende, das Leben unmittelbar verändernde Erlebnisse erst für die Pubertät (zwischen dem zehnten und 15. Lebensjahr) oder sogar noch später mit dem Eintritt in ihre jeweilige Erwachsenenrolle in den frühen Zwanzigern genannt.<sup>49</sup> Das eigentliche, thematische Schwergewicht der jeweiligen Quellen auf das Erwachsenenleben der späteren Protagonisten ist daraus deutlich ersichtlich.

Der gesellschaftliche Fokus eines Kindes veränderte sich verständlicherweise im Laufe seines Heranreifens mehrmals. Während wir demnach gewisse

<sup>48</sup> In Ælfrics Heiligenviten (Edmund, Swithun und Oswald) fehlen sie so etwa vollkommen.

<sup>49</sup> Vgl. CRAWFORD, *Childhood* (wie Anm. 2) S. 54–56. Siehe hierzu auch die Galen'sche Tradition, welche zwischen Kleinkindheit (sechs Monate bis zwei Jahre), Kindheit (2.–7. Lebensjahr) und Jugend (7.–14./17. Lebensjahr) unterschied. Die entscheidenden Einschnitte sind hierbei insbesondere das erstmalige Zahnen, das sprechen und gehen Lernen sowie der Erhalt der zweiten Zähne. Vgl. LUKE DEMAITRE, *The Idea of Childhood and Child Care in Medical Writings of the Middle Ages*, in: *Journal of Psychohistory* 4 (1977) S. 461–490, hier S. 465f.

Schwellenerlebnisse ausmachen können, finden sich dennoch keine klar definierten Altersstufen im modernen Sinn. Taufe bzw. Firmung waren wie heute keine Sakramente, die ausschließlich Kindern vorbehalten waren, und auch das Eingehen eines Eheverhältnisses kann nur bedingt als explizite Trennschwelle zwischen Jugend und Erwachsensein angesehen werden. Nicht alle Mädchen und Buben heirateten im physischen Sinn, und selbst wenn auch die „geistige Heirat mit Gott“ beim Eintritt in eine klösterliche Gemeinschaft und das dazugehörige Ablegen eines Eides als gleichbedeutend angesehen worden wären, so traten doch viele frühinsulare Heilige bereits im Kindesalter in ein Kloster ein oder wurden von ihren Eltern bzw. ihrem Vormund an ein solches übergeben (= *oblatio*).<sup>50</sup> So enthalten auch die uns überlieferten, insularen Bußbücher Informationen, welchen zufolge oftmals die gesamte Pubertät mit all ihren physischen und psychischen Veränderungen innerhalb der Klostermauern durchlebt worden ist.

Genauere Altersunterscheidungen in den frühinsularen Quellen fehlen also offensichtlich entweder aufgrund der Tatsache, dass unterschiedlichen kindlichen Entwicklungsstadien in frühinsularen Gesellschaften kaum tatsächliche soziale Bedeutung beigemessen wurde, oder war erkannt worden, dass sich die individuelle emotionale und physische Entwicklung eines Kindes nicht anhand strikt festgelegter Altersgrenzen aufhängen ließ? Nach eingehender Untersuchung des verwendeten Quellenmaterials erscheint Zweiteres plausibler, wengleich auch nicht im Sinne des Herauskristallisierens eines modernen Individualismus. Die unterbliebene Abgrenzung klarer Altersstufen erscheint weniger als Erkennen individueller Bedürfnisse, als vielmehr notwendige Folgerung tatsächlicher Alltagsumstände frühinsularer Gesellschaften. Primär landwirtschaftlich ausgerichtet und auf nur einen begrenzten Pool an lokal organisierbaren Arbeitskräften angewiesen, wurde Kindern schon relativ früh ein gewisses Maß an persönlichem Freiraum und Verantwortung zugestanden.<sup>51</sup> Eine derartige soziale Einbindung förderte mitunter sowohl die körperliche als auch geistige

---

<sup>50</sup> Aus den obigen Altersangaben in den Quellentexten konnte ein Mittelwert von rund 9,8 Jahren errechnet werden. Zukünftige Heilige begannen also ihre klerikale Karriere im Durchschnitt lange vor Vollendung ihrer Kindheit. Siehe ferner HANS-WERNER GOETZ, *Frauen im frühen Mittelalter: Frauenbild und Frauenleben im Frankenreich*, 1995, S. 48f.

<sup>51</sup> Vgl. CHRISTOPHER DYER, *Making a Living in the Middle Ages: The people of Britain 850–1520*, 2003, S. 13. Ferner MONIKA OBERMEIER, *Ancilla: Beiträge zur Geschichte der unfreien Frau im Frühmittelalter*, 1996, S. 113, sowie WENDY DAVIES, *Wales in the Early Middle Ages*, 1982, S. 42 und AARON J. GURJEWITSCH, *Stumme Zeugen des Mittelalters: Weltbild und Kultur der einfachen Menschen*, 2000, S. 21–23.

Entwicklung, und erlaubte schlussendlich ein rascheres und wohl auch effektiveres Loslösen aus dem unmittelbaren familiären Umfeld, als dies uns in heutigen westlichen Gesellschaften vertraut erscheint.

Kindheit und Jugend fand sich in den hier verwendeten Quellen nie direkt definiert, sondern ließ sich lediglich anhand bestimmter sozialer Funktionsassoziationen und literarischer Sinnbilder nachzeichnen. Vielfach ging der Übertritt von der Kindheit zur Jugend mit einer allmählichen zunehmenden Rechtsfähigkeit einher, welcher zufolge man eigens gesetzte Handlungen als moralisch gut oder schlecht abwägen konnte, dementsprechend vor dem Recht auch straffähig war, Waffen tragen durfte,<sup>52</sup> als Zeuge vor Gericht zugelassen wurde oder etwa als heiratsfähig galt. Kanonisches und säkulares Recht im angelsächsischen Raum weisen zwar gewisse geschlechtsspezifische Divergenzen bei den jeweiligen Zugeständnissen auf,<sup>53</sup> doch grundsätzlich zeichneten sich die Zeiträume von *infantia* und *adulescentia* vornehmlich dadurch aus, dass nahezu jedes neue Lebensjahr zusätzliche Rechte und Pflichten bedeutete.<sup>54</sup>

### III. Historisch-linguistische Überlegungen

Im altenglischen Wortschatz entdeckte Crawford, ähnlich wie im zeitlich etwas späteren Mittelhochdeutsch, folglich gewisse kindliche bzw. jugendliche Alterstermini, welche grammatikalisch betrachtet eigentlich ein neutrales Geschlecht besaßen, also sowohl für männliche wie auch weibliche Kinder gebraucht werden konnten.<sup>55</sup> In nahezu allen Texten wurden diese Termini jedoch zumeist für Buben und junge Männer verwendet. Dieser Umstand entspringt jedoch keineswegs zwingend einer linguistischen

<sup>52</sup> Siehe etwa die Lebensbeschreibungen des heiligen Guthlac, Gurthiern und Mochuda, in welchen diese allesamt in etwa ab dem zwölften bis 14. Lebensjahr bereits als waffenfähig gegolten haben dürften. Vgl. VSG § 2 (wie Anm. 36), VSGurth § II.5 (wie Anm. 20) sowie BM § III.10 (wie Anm. 27).

<sup>53</sup> Zumeist werden Mädchen etwas früher als Buben aus rechtlicher Sicht für erwachsen erklärt, doch findet sich vielfach eine gewisse Übergangsfrist. Siehe hierzu DAFYDD JENKINS (Ed.), *The Law of Hywel Dda: Law Texts from medieval Wales*, 2000, S. 130–132 (eine gesetzliche Übergangsfrist für Mädchen betreffend) sowie S. 145 (gerichtliche Zahlung erst ab dem 14. Lebensjahr) und S. 165 (Suche eines eigenen Feudalherren).

<sup>54</sup> Zum spätantik-römischen Verständnis kindlicher Alterszäsuren siehe MARKUS KARL VON PFÖSTL, *Pueri oblati: Eine historisch-anthropologische Untersuchung des Reifealters*, Unveröffentlichte phil. Diss. Universität Wien 1995, S. 2–10.

<sup>55</sup> In den von mir untersuchten Quellen ließ sich ähnliches auch für das Mittelwalisische oder Altirische ausmachen.

Missachtung des Weiblichen, sondern vielmehr der Tatsache, dass die vorhandenen schriftlichen Quellen überwiegend männliche Kinder behandeln. Allein im Falle der 60 von mir untersuchten hagio- bzw. biographischen Quellen entfielen 49 auf männliche Protagonisten und lediglich elf auf weibliche.<sup>56</sup> Dementsprechend beschreiben Termini wie etwa *pueri* bzw. *parvuli* (Lat.), *bearna*, *cildra* bzw. *lytlinga* (AE.), *plant* (MWal.) oder *cland* bzw. *cloinn* (AIr.), entgegen ihres eigentlichen semantischen Gebrauchs zumeist kleine, männliche Kinder und deren Kindheits-erfahrungen.<sup>57</sup> Mit zunehmendem Alter und Aufgabenspektrum werden im Altenglischen die Termini jedoch durch die Verknüpfung mit einem weiteren Hauptwort geschlechtsspezifisch näher definiert; so etwa im Falle des eindeutig männlichen *wæpcild* (= AE. Wappen-/ Waffenkid) oder des weiblichen *wifcild* (= AE. Frauenkind).<sup>58</sup>

Im Mittelwalisischen bzw. Altirischen erfolgt eine nähere Zuordnung eher in Form adjektivischer Beifügungen, die das Verhalten des Kindes oder Jugendlichen näher qualifizieren sollen, in semantischem Zusammenhang mit

---

<sup>56</sup> Dies entspricht etwas weniger als einem Fünftel (~ 16,6%). Die 60 in die Untersuchung einbezogenen biographischen Werke umfassen in alphabetischer Order die Lebensbeschreibungen von Abban, **Aethelthryth**, Aethelwold, Alfred (König), Anselm, Baire, Beda, Berrach, Birinus, Bonifatius, Brendan, **Brigid**, Ceolfrith, Ciaran dem Älteren, Coemgen (= air. Kevin), Colman Ela, Columba, Columban, Cuthbert, Declan, Dunstan, Dyfrig (= MWal. Dubricius), **Eadberga**, **Eadgyth** (= ae. **Edith**), Ecgwin, Edmund (König), Elgar, Eligius, **Eugenia**, Eustachius, Fursa, Germanus, Gildas, Gregor der Große, Gurthiern, Guthlac, **Hilda**, Indract, Kenelm, Kentigern, **Leofgyth** (= **Lioba**), Liudger, **Lucia**, Maedoc, **Margarethe (von Antiochia)**, **Maria (von Ägypten)**, **Mildred**, Mochuda, Oda, Oswald (Erzbischof von York), Oswald (König), Patrick, Pedroc, Ruadan, Rumwold, Samson (von Dol), Wilfrid, Willibald, Willibrord und Wulfstan. Alle weiblichen Viten wurden durch Fettdruck gekennzeichnet.

<sup>57</sup> Siehe hierzu auch HEINRICH FICHTENAU, Lebensformen des 10. Jahrhunderts: Studien über Denkart und Existenz im einstigen Karolingerreich 1, 1984, S. 154f., wo auch das unbehaute, unverheiratete Dienstpersonal des Haushaltes je nach Geschlecht als *pueri* oder *puellae* angesprochen werden. Ferner BÄCK, Synonyms (wie Anm. 5) S. 1–38 sowie S. 71–77.

<sup>58</sup> Vgl. CRAWFORD, Childhood (wie Anm. 2) S. 50, wo diese jedoch *wifcild* fälschlicherweise als „Webkind“ übersetzt. Dazu mag primär die semantische Koppelung im Falle des männlichen *wæpcild* mit der Tätigkeit des Kämpfens zu tun haben, was dazu verleitet haben mag, für das weibliche *wifcild* eine ähnliche, „geschlechtsspezifische“ Tätigkeit zu finden. Crawford dürfte allerdings bei der Übersetzung das altenglische Nomen *wif* (= Frau) und die beiden Verben *wifian* (= ehelichen, zur Frau nehmen) und *wefan* (= weben) verwechselt haben. Der Terminus „Webkind“ müsste demnach *\*wefcild* lauten, konnte jedoch in keiner, der mir zugänglichen Quellen nachgewiesen werden, was durch die obige Voranstellung des Sternes gekennzeichnet wurde. Das Nominalpräfix *wif-*, welches den femininen Charakter des jeweiligen Nomens unterstreicht findet sich jedoch sehr wohl etwa im Nomen *wifmann* (= Ehefrau) und so erscheint mir die obige Übersetzung von *wifcild* als „Frauenkind“ am plausibelsten. Zur Diskussion dessen und weiterer Termini siehe auch CHRISTINE FELL, Women in Anglo-Saxon England, 1984, S. 39f. sowie BÄCK, Synonyms (wie Anm. 5) S. 151–159 und 233.

dem jeweiligen Geschlecht des Kindes: Das pflichtbewusste Kind taucht demnach als *mab gwar* [♂] bzw. *merch gwar* [♀] (MWal.) und *gar-macc* [♂] bzw. *gar-ingen* [♀] (AIr.) in den Quellen auf, wohingegen das pflichtlose Kind als *mab anwar* [♂] bzw. *merch anwar* [♀] (MWal.) oder *macc ingor* [♂] bzw. *ingen ingor* [♀] (AIr.) bezeichnet wird.<sup>59</sup> Dennoch finden sich gerade im monastisch-klerikalen Bereich zumindest im Altirischen auch Nominaltermini für heranwachsende Mitglieder, wie etwa *maccaillech* („Novizin“) oder *maccléirech* („Novize“).<sup>60</sup>

Abhängig vom jeweiligen Geschlecht dürften Kinder im insularen Frühmittelalter demnach im Laufe ihrer Kindheit und Jugend mehrere Phasen durchlaufen haben, welche auch linguistisch im Wortschatz ihren jeweiligen Niederschlag fanden. Die altenglische Version der Kirchengeschichte Bedas (hiernach: aeHE)<sup>61</sup> enthält hierzu gleich einige Beispiele: Rückblickend betrachtet Herebald, ein Mönch, die Zeit seiner *cneohtwerendum* (= wörtl. „Knechtwerdung“), was in etwa der Kindheit ab dem dritten bis fünften Lebensjahr entsprochen haben dürfte (aeHE V 6). In König Sigiberhts klösterlicher Schule in Ostanglien wurden sowohl *cneohtas* wie auch *geonge menn* unterrichtet (aeHE III 14) und angesichts jener tödlichen Krankheit, welche im Jahre 664 im ganzen insularen Raum gewütet haben dürfte, bittet der heilige Ecgberht Gott für all jene Missachtungen und Vergehen um Vergebung, welche er sich in seiner *cildhade oððe cneohtad* (= Kindheit oder Jugend) zuschulden hat kommen lassen (aeHE III 19). Demzufolge lassen sich also im Verständnis des altenglischen Übersetzers Bedas drei explizite Stufen ausmachen, welche ein männliches, anglisches Kind im frühen 8. Jahrhundert durchlaufen haben dürfte, nämlich *cildgeogup/cildhade*, *cnihtad/cneohtad* und *\*geoguðhad*; es war also *cild*, *cniht/cneoht* und *geoguð*.<sup>62</sup>

Einem uns heute nachvollziehbaren Konzept des Erwachsenwerdens als des allmählichen Hineinwachsens in eine soziale Rolle, deren gemeinnützige Funktion und ihrer Stellung in der sie konstituierenden Gemeinschaft hängt

<sup>59</sup> In vielen irischen Heiligenviten finden sich darüber hinaus noch spezifische Bezeichnungen wie etwa *náidhe noebhdhai* (= heiliges Kleinkind) oder *mac thairngertach* (= viel versprechendes Kind). Vgl. BB §§ III.10 und 11, BB § IV.14 (beide wie Anm. 6) sowie BBCF § IV.10 (wie Anm. 15).

<sup>60</sup> Vgl. etwa als *meic cleirigh* in BCh II § XII, Zeile 25 (wie Anm. 6).

<sup>61</sup> Siehe THOMAS MILLER (Ed.), *The old English version of Bede's ecclesiastical history of the English people* 1 (1890) and 2 (1898). Early English Text Society: Original Series 1890/1898.

<sup>62</sup> Vgl. BÄCK, *Synonyms* (wie Anm. 5) S. 61f., 101, 110–150 sowie 162–171. Siehe hierzu etwa auch die Unterschiede der Terminologie im Beowulf-Epos zwischen *cnyhtum* (Zeile 1290) und *geogope* (Zeile 621) in: MICHAEL SWANTON (Ed.), *Beowulf*, 1986.

auch Ælfric in gewissem Sinne an, wenn er das Heranwachsen von Kindern und Jugendlichen als Entwicklungsverlauf unterschiedlicher Stadien ansah. Seinem Verständnis nach kontrastierten jedoch (a) spirituelle und (b) biologisch-physische Geburt: Erstere ereignete sich durch den Akt der Taufe und brachte sofortigen, geistigen Gesellschaftswert mit sich, wohingegen bei letzterer zur Erlangung voller, sozialer Akzeptanz gewissen Reifestadien durchlaufen werden mussten. Diese umfassten die Stationen *cild*, *cnapa* und *cneoht*, und unterschieden demnach erneut zwischen drei Stadien.<sup>63</sup> Ähnliche Phasen lassen sich zumindest auch in den altirischen Heiligenviten ausmachen, wo sie ebenso die Bereiche von früher Kindheit (AIr. *naoidhentacht*), Kindheit (AIr. *macantacht*) und Jugend (AIr. *óccbhataigh*) abdecken.<sup>64</sup>

Es fällt dabei auf, dass zumindest die noch nicht geschlechtsspezifisch verwendeten Formen *cild* bzw. *naoidhen* in jedem Falle ein Kleinkind definiert haben dürften. Die strikte Altersabgrenzung dazu ist zwar relativ schwierig: Die Spannbreite begann in etwa mit dem dritten Lebensjahr, wie uns die Anekdote des Æsica in Bedas aeHE zeigt, wo dieser als *cneohtcild* bezeichnet wird (aeHE IV 9). Das Altersspektrum dürfte allerdings relativ dehnbar gewesen sein, denn der heilige Cuthbert wird in seiner anonymen Vita noch im Alter von acht Jahren als *cild* beschrieben.<sup>65</sup> Die anderen, bereits maskulin sexualisierten Termini (AE. *cnapa*, *cneoht*, *geoguð*; Air. *macc* bzw. *ócc*; MWal. *mab*) schließen fließend an die wenig rigide, erste Alterskategorie an, doch scheinen sie zunehmender mit den jeweiligen Sozialfunktionen und gemeinschaftlichen Tätigkeiten der Kinder und Jugendlichen verknüpft gewesen zu sein: Ein *cnapa* bzw. *cneoht* (AE.), *mac* (Air.) oder *mab* (MWal.) konnte bereits alltägliche Aufgaben erfüllen und hatte womöglich auch schon die eine oder andere, gesellschaftliche Pflicht übertragen bekommen.<sup>66</sup>

Die wohl entscheidende Veränderung zwischen Kleinkind und Kind dürfte das grundlegende Beherrschen der Alltagssprache und der damit verbundenen größeren sozialen Aufmerksamkeit gewesen sein. Der alt-

<sup>63</sup> So etwa in Appollonius von Tyrus (hiernach: APT) § VII, Zeile 80f., in: ELAINE TREHARNE (Ed.), *Old and Middle English c. 890–c. 1400: An Anthology*, 2004, S. 238. Siehe auch VENEZKY/HEALEY, *Concordance* (wie Anm. 8) *Seo gastlice acennednyss is ungeswelic eall, þone þæt cild wyxt, 7 gewyrd eft cnapa 7 eft syððan cniht, oppæt he swa becymð to þæreylde þe him geann his Scyppend.*

<sup>64</sup> Vgl. BCh II § XXXIII.69 (wie Anm. 6), BR § I.2 (wie Anm. 47) sowie BM § I.7 (wie Anm. 27) und BCh I § XV.30 (wie Anm. 6).

<sup>65</sup> Vgl. CRAWFORD, *Childhood* (wie Anm. 2) S. 51.

<sup>66</sup> Vgl. CRAWFORD, *Childhood* (wie Anm. 2) S. 156–166. Wiederholt finden sich in den untersuchten Quellen Kinder, die bereits vor Beginn einer spezifischeren Ausbildung Weidetiere beaufsichtigen.

englische Text *Maxims I* (hiernach: Mxm I) geht dabei sogar soweit, dem heranwachsenden Menschen jeglichen Kindesstatus vorzuenthalten, solange er nicht die Fähigkeit zu Sprechen erlangt hat.<sup>67</sup> Ohne sprachliche Fähigkeiten erschien das Kleinkind seinem Umfeld so als *innocens*, als unschuldig bzw. ohne Schuld. Seinen *Confessiones* zufolge erklärte Augustinus jedoch ausschließlich etymologisch, dass Kleinkinder noch nicht fähig wären, Schuld auf sich zu laden; nicht, dass sie frei von sündhaften Taten wären.<sup>68</sup> Solches prangert etwa Felix in seiner *Vita* des heiligen Guthlac an, wenn er Kleinkinder aufgrund ihres unkontrollierten Verhaltens, ihrer Neugierde und ihrer wilden und freizügigen Spiele als kontinuierliche Belastung ihrer Eltern und Ammen nennt.<sup>69</sup>

In engem Zusammenhang steht hierbei auch das Erlernen der eigenen Fortbewegung, wodurch es Kindern möglich war, ihr jeweiliges soziales Umfeld unabhängiger als bisher zu erfahren und somit aktiver an der Gesellschaft teilzuhaben. Ganz besonders intensiv dürfte auch der kleine Cuthbert an derart kindlichem Gehabe bis zum Alter von etwa acht Jahren teilgenommen haben. Wie kaum anders zu erwarten, berichtet Beda davon, dass es dem zukünftigen Heiligen ein Leichtes war, seine Altersgenossen im Laufen, Ringen und sonstigen körperlichen Anstrengungen zu übertrumpfen.<sup>70</sup>

Solche Überlegungen komplettierend räumte etwa die *Regula Benedicti* Kindern mitunter eine privilegierte Stellung ein, wenn sie vermerkt, dass der kindliche Geist oftmals dem Göttlichen gegenüber offener stünde und somit leichter recht entscheiden könne.<sup>71</sup> Es überrascht daher nur wenig, dass *pueri* und *infantuli* des Öfteren beim Erlass eines göttlichen Urteils durch zufälliges

<sup>67</sup> Vgl. S. A. J. BRADLEY (Ed.), *Anglo-Saxon Poetry*, 1995, s. v. *Maxims I* (kurz: Mxm I) Sp. 3444–3450: Mxm I, Zeile 45–49. Auch in PBM erhält Margarethe erst ihren Namen als sie Sprechen gelernt hat. Vgl. PBM § 2 (wie Anm. 11).

<sup>68</sup> Vgl. CONF I 6.8, I 7.11. sowie I 11 (wie Anm. 4). Augustinus folgte damit eindeutig alttestamentarischer Tradition, wonach die Abhängigkeit des Kleinkindes von seinen Eltern die Gebundenheit des Menschen an Gott widerspiegelte (Hiob 14.4–14.5). Vgl. PETER R. L. BROWN, *Augustine of Hippo: A Biography*, 1969, S. 365f.

<sup>69</sup> Vgl. VSG § 12 (wie Anm. 36).

<sup>70</sup> Vgl. VSC § 1 (wie Anm. 32). Vgl. hierzu auch CONF I 8–10 (wie Anm. 4), wo dieser erwähnt, zu häufiges Ballspiel hätten seine Lernfortschritte erheblich behindert. Ferner auch CHRISTIAN AGGELER, *The Eccentric Hermit-Bishop: Bede, Cuthbert, and Farne Island*, in: *Essays in Medieval Studies* 16 (1999) S. 17–23, hier S. 18.

<sup>71</sup> Vgl. *Regula Benedicti* (hiernach: RB) § III, in: J. MCCANN (Ed.), *The Rule of St. Benedict*, 1969. Vgl. ferner Isidor von Sevilla, welcher in seinen Etymologien *puer* von *puritas* ableitet. Vgl. ETYM XI 2.10 (wie Anm. 3). Ferner auch VON PFÖSTL, *Pueri oblati* (wie Anm. 54) S. 86, 88–93 und 95–99.

Aufschlagen der Bibel (= *sortes biblicae*) involviert waren. Von einem solchen Fall berichtet etwa auch die Vita des heiligen Cadoc: Die Einwohner von Llancarfan wünschten einen Schiedsspruch bezüglich einiger Vergehen gegen die Gemeinde und erwählten in der Abwesenheit geeigneter Kleriker zwölf jungfräuliche Knaben als Rechtssprecher.<sup>72</sup>

Alle bisher besprochenen Begriffe zeigen jedoch in jedem Fall einen spezifisch männlichen Fokus und bieten im Vergleich mit den zur Verfügung stehenden weiblichen Termini eine weitaus breitere Fächerung. Termini zur Unterscheidung weiblicher Kinder anhand der schriftlichen Quellen herauszulesen, gestaltete sich deshalb auch als weitaus diffiziler: Einerseits dürften die jeweiligen Begriffe für Mädchen noch weniger als im Falle ihrer männlichen Altersgenossen vom tatsächlichen, chronologischen Lebensalter abhängig gewesen sein, andererseits besaßen jungen Frauen im Gegensatz zu jungen Männern zwei ganz entscheidende Schwellenerlebnisse, nämlich einerseits den Zeitpunkt der ersten Regelblutung (= *Menarche*) und andererseits die Eheschließung mitsamt all ihren rechtlichen Konsequenzen.<sup>73</sup> In den untersuchten Quellen lassen sich demnach drei verschiedene Kategorien nachweisen, in welchen Mädchen und junge Frauen stets in Relation zu Männern bzw. ihrer Sexualentwicklung definiert wurden: (a) *dohtor* (AE.), *ingen* (AIr.), *merch* (MWal.) (= Tochter, Mädchen), (b) *fæmne* (AE.), *trillsech* (AIr.), *morwyn* bzw. *gwyryf* (MWal.) (= Jungfrau, unverheiratete Frau) und (c) *wif* (AE.), *ben* (AIr.), *gwraig* (MWal.) (= [Ehe]Frau).

Im Mittelwalisischen und Altirischen findet sich in den Quellen zumeist die erste (= a) dieser drei Bezeichnungen, welche vom Alter des jeweiligen Kindes relativ unabhängig gebraucht wurde und Mädchen vom Kleinkindalter bis hin zur Pubertät beschreiben konnte. Das Altenglische ist hier etwas spezifischer und verwendet zur Vermittlung jugendlicher bzw. jungfräulicher Konnotationen zumeist den zweiten Terminus (= b). Gelegentlich taucht zusätzlich

<sup>72</sup> Vgl. Vita Cadoci § 16 in: A. W. WADE-EVANS (Ed.), *Vitae Sanctorum Britanniae et Genealogiae*, 1944, S. 60.

<sup>73</sup> Vgl. CRAWFORD, *Childhood* (wie Anm. 2) S. 51f., sowie NERYS THOMAS PATTERSON, *Self-worth and Property: Equipage and Early Medieval Personhood*, in: WILLIAM O. FRAZER/ANDREW TYRELL (Eds.), *Social Identity in early medieval Britain*, 2000, S. 53–67, hier S. 57. Ferner auch ELISABETH MONYK, *Kindheit und Jugend im Mittelalter*, Unveröffentlichte phil. Dipl. Universität Wien, 2000, S. 21. Aufgrund derartiger physiologischer und sozialer Schwellenereignisse konnte auf einen gesonderten Pubertätsritus für weibliche Kinder verzichtet werden. Vgl. VON PFÖSTL, *Pueri obliti* (wie Anm. 54) S. 3f., 6 und 112. Zur Möglichkeit einer Zwangsverheiratung bis zum 15. Lebensjahr siehe FRIEDRICH WILHELM WASSERSCHLEBEN, *Die Bußordnungen der abendländischen Kirche*, 1851, S. 156 und 217.

jedoch auch der Begriff *mægð(en)* auf, welcher semantisch in etwa ähnliche Konnotationen wie *fæmne* besessen haben dürfte.<sup>74</sup> Da *mægð* alleine jedoch weder Auskunft über Alter noch über Jungfräulichkeit gab, sind Kombinationen mit näher qualifizierenden Adjektiva bzw. Hauptwortverbindungen häufig, so etwa *clæne mægð* im Falle der heiligen Jungfrau Maria oder *mægðenhad/mægeþād* als altenglisches Pendant zur lateinischen *virginitas*.<sup>75</sup>

Besonders in der frühinsularen Hagiographie betonen *fæmne/mægð*, *ingen* und *merch* noch zusätzlich die sexuelle Enthaltbarkeit und die Willensstärke weiblicher Heiliger, weshalb sie in dieser Quellengattung gehäuft aufzutreten scheinen. Allen drei frühinsularen Sprachgebieten gemeinsam ist der relativ unstete Gebrauch der dritten Termini (= c), welche ihrem semantischen Inhalt entgegen oft auch für unverheiratete, erwachsene Frauen verwendet wurden. Man erhält daraus den Eindruck als vermittelten *wif*, *ben* und *gwraig* in erster Linie einen geänderten, nicht mehr kindlich-jugendlichen Sozialstatus, der zwar einerseits sehr wohl durch eine Eheschließung, jedoch ebenso durch ein spezifisches Aufgabenfeld in der Gesellschaft (z.B. als Landerbin) oder im Kloster erlangt werden konnte.

#### IV. Angaben zu Kindern in insularen Rechtstexten

Auf der Suche nach einer, über einzelne Heiligenviten hinausgehenden, allgemein angegebenen Übergangsphase zwischen Kindheit und Jugend, wird man in frühinsularen Rechtsquellen<sup>76</sup> fündig: In den kentischen Gesetzen des späten 7. Jahrhunderts findet sich dazu sogar eine exakte Altersangabe: Hlothere & Eadric § 6 gibt an, dass im Falle des vorzeitigen Ablebens eines verheirateten Mannes dessen Kind bis zur Vollendung des zehnten Lebensjahres bei seiner leiblichen Mutter verbleiben soll und einen (vermutlich männlichen) Verwandten des Vaters als Verwalter des Kindserbes beigelegt bekommen soll. Ähnliches findet sich auch in den Gesetzen Ines von Wessex

<sup>74</sup> Vgl. FRITZ ROEDER, Die Familie bei den Angelsachsen: Eine kultur- und litterarhistorische [sic!] Studie auf Grund gleichzeitiger Quellen 1: Mann und Frau, 1899, S. 67f. sowie BÄCK, Synonyms (wie Anm. 5) S. 184–236, bes. 199–209. Siehe auch PBM § 3 (wie Anm. 11).

<sup>75</sup> Vgl. BÄCK, Synonyms (wie Anm. 5) S. 211 und 218f.

<sup>76</sup> U. a. JENKINS, Hywel Dda (wie Anm. 53) sowie FERGUS KELLY, A Guide to Early Irish Law, 1998 und LIEBERMANN, Gesetze 1 (wie Anm. 9) und DERS., Die Gesetze der Angelsachsen 2: Wörterbuch sowie Rechts- und Sachglossar, 1906/1912 sowie KARL AUGUST ECKHARDT (Hg.), Gesetze der Angelsachsen 601–925, 1958.

(680–725) sogar mit exakten, jährlichen Unterstützungsangaben für Mutter und Kind (6 Schilling für das Kind, eine Kuh im Sommer und einen Ochsen im Winter), leider jedoch ohne jegliche Altersangaben. Die Unterstützung und Verwaltung des Kindsbesitzes durch Verwandte endete bei „Erreichen der Reife“ – ein Terminus der altersspezifisch sicherlich wohl je nach bestem Nutzen für alle Beteiligten dehnbar gewesen sein mag.<sup>77</sup>

Das mittelwalisische Recht des Hywel Dda nennt einen thematisch verwandten Fall: Sollte eine schwangere Frau von ihrem Ehemann verlassen werden, so sind die Unterhaltskosten für das gemeinsame Kind in dessen erstem Lebensjahr zu teilen und danach hat der Vater bis zum 14. Lebensjahr des Kindes zwei Drittel der Kosten zu tragen und die Mutter lediglich eines.<sup>78</sup> Die Altersgrenze wird hier deswegen so hoch angesetzt, weil laut mittelwalisischem Recht Buben erst ab dem 14. Lebensjahr als adolescent galten, wohingegen Mädchen dies bereits mit zwölf Jahren waren. Mit einer zweijährigen Übergangsfrist, in welcher die jungen Frauen jedoch noch nicht schwanger werden sollten, wurde für beide Geschlechter eine gemeinsame Grenze erst um das 14. Lebensjahr festgesetzt.<sup>79</sup>

Nahezu identisch argumentiert hier das altirische Rechtskorpus *Gúbretha Caratniad*, welches das gesetzliche Belangen eines Gesellschaftsmitgliedes erst mit dem 14. Lebensjahr festschreibt.<sup>80</sup> Und auch das altirische Standardwerk hinsichtlich des gesellschaftlichen Status von Individuen, *Críth Gablach*, läuft mit dieser Lehrmeinung konform: Für einen sogenannten *fer midboth*, einen Jugendlichen, der auf dem Land seines Vaters siedeln darf, werden zwei Stufen angegeben, von denen die erste in der Forschung üblicherweise zwischen dem 14. und dem 17. Lebensjahr angenommen wird. Im Gegensatz zu Jugendlichen unter 14 Jahren darf der *fer midboth* bereits als Eidhelfer, Zeuge oder Rechtsschutz für Personen mit einem Ehrenpreis von bis zu einem einjährigen Kalb auftreten.<sup>81</sup>

<sup>77</sup> Vgl. LIEBERMANN, Gesetze 1 (wie Anm. 9) Ine § 38.

<sup>78</sup> Vgl. JENKINS, Hywel Dda (wie Anm. 53) S. 51.

<sup>79</sup> Vgl. JENKINS, Hywel Dda (wie Anm. 53) S. 130–132 und 141. Volle Rechtsfähigkeit erreichen junge Männer dennoch erst mit dem 25. Lebensjahr, was somit grob als Ende der Jugend angesehen werden kann.

<sup>80</sup> Vgl. RUDOLF THURNEYSSEN, Aus dem irischen Recht 3, 4. Die falschen Urteilsprüche Caratnia's: Zur Überlieferung und zur Ausgabe der Texte über das Unfrei-Lehen und das Frei-Lehen, in: Zeitschrift für Celtische Philologie 15 (1925) S. 302–376, hier S. 332, § 24.

<sup>81</sup> Vgl. NEIL MCLEOD, The Two *fer midboth* and their Evidence in Court, in: Ériu 33 (1982) S. 59–63. Ferner D. A. BINCHY (Ed.), *Críth Gablach*. Medieval and Modern Irish Series 11 (1970) S. 89–90 und die Anmerkungen zu § 1.66.

Im altenglischen Recht dürfte der Übergang zwischen Kindheit und Jugend wohl ursprünglich um das zehnte Lebensjahr gelegen haben, da ab diesem Zeitpunkt Kinder als Mitschuldige etwa im Falle eines Diebstahls juristisch belangbar wurden.<sup>82</sup> Einem derartigen Schwellenalter hinsichtlich gerichtlicher Verfolgung liegt ein Gedanke zugrunde, der sich in allen frühmittelalterlichen Rechtskorpora findet: Kinder unterhalb dieser Altersgrenze galten als irrational handelnd und ohne jegliche moralischen Differenzierungsmöglichkeit zwischen gut und schlecht.<sup>83</sup> Spätestens ab dem 10. Jahrhundert variierte jedoch diese juristische Grenzziehung zwischen dem zwölften und 15. Lebensjahr, und bereits in den Gesetzen Æthelstans spiegeln sich derartige kontroversielle Meinungen wider, wodurch *de facto* eine gewisse juristische Übergangsfrist zwischen zwölf und 15 geschaffen wurde, in welcher zwar bereits eine Bestrafung erfolgte, jedoch die Todesstrafe nach Möglichkeit zu vermeiden war.<sup>84</sup> Die entsprechenden Gesetze unter König Knut Anfang des 11. Jahrhunderts verknüpften diese beginnende juristische Haftung mit dem individuellen Ableisten eines Schwures, keinerlei Verbrechen zu begehen.<sup>85</sup> Das altirische Recht bleibt hier etwas realitätsnäher und klassifiziert stehlende Kinder zwischen dem zwölften und 17. Lebensjahr, die noch in der Abhängigkeit ihres Haushaltsvorstandes stehen, als *táid aithgena* (= wörtl. Restitutionsdiebe), was bedeutet, dass bei Rückgabe des gestohlenen oder eines diesem gleichwertigen Gutes keinerlei Strafen erfolgten.<sup>86</sup>

Zuzüglich zu solchen geschlechtsneutralen Richtlinien finden sich für Mädchen noch weitere Bestimmungen ein gesetzliches Übergangsalter betreffend, was vielfach mit der biologischen Entwicklung des weiblichen Körpers und der Bewahrung von Jungfräulichkeit gekoppelt war: Im Falle der Vergewaltigung einer Minderjährigen stünde dieser, König Alfred zufolge, dieselbe Kompensation zu, als wäre sie bereits eine erwachsene Frau

<sup>82</sup> Vgl. LIEBERMANN, Gesetze 1 (wie Anm. 9) Ine §§ 7–7.2.

<sup>83</sup> Vgl. NELSON, Parents (wie Anm. 3) S. 86f. Ferner VON PFÖSTL, Pueri oblati (wie Anm. 54) S. 4, welcher solche Überlegungen bereits im römischen Zwölftafelgesetz (~ 450 v. Chr.) ausmacht.

<sup>84</sup> Vgl. LIEBERMANN, Gesetze 1 (wie Anm. 9), Æthelstan Recht 2 (= Greatanleage) § 1 und Recht VI (= für London) §§ 1.1 und 12.1.

<sup>85</sup> Vgl. LIEBERMANN, Gesetze 1 (wie Anm. 9) Knut §§ 20 und 21 sowie PATRICK WORMALD, Anglo-Saxon society and its literature, in: MALCOLM GODDEN/MICHAEL LAPIDGE (Eds.), The Cambridge Companion to Old English Literature, 1986, S. 1–22, hier 16. Crawford liegt falsch, wenn sie darunter wieder ein Herabsetzen des Zulassungsalters zur Todesstrafe versteht. Vgl. CRAWFORD, Childhood (wie Anm. 2) S. 52.

<sup>86</sup> Vgl. THURNEYSEN, Irisches Recht (wie Anm. 80) S. 22 § 24.

gewesen.<sup>87</sup> Inwiefern Minderjährigkeit dabei am tatsächlichen, chronologischen Alter oder dem individuellen Entwicklungsstand der Betroffenen bemessen wurde, bleibt unerwähnt. Dennoch ist anzunehmen, dass sowohl männliche als auch weibliche Kinder und Jugendliche prinzipiell solange als „minderjährig“ galten, solange sie unverheiratet in der Obhut eines Vormundes verweilten.<sup>88</sup> Eine spätaltenglische Quelle nennt hierzu sogar eine Altersangabe, welcher zufolge unter gewissen, rechtlichen Voraussetzungen eine Rückkehr in den elterlichen Abhängigkeitsstatus bis zum 16./17. Lebensjahr möglich sein konnte.<sup>89</sup>

Aus all diesen Überlegungen lässt sich nun folgern, dass Mädchen und Buben im insularen Frühmittelalter im Alter von etwa zehn bis 14 Jahren eine gewisse Übergangsphase zwischen Kindheit und Jugend durchlebten. Im rechtlichen Sinne galten sie danach als (zumindest eingeschränkt) rechtsfähig und waren damit in gewisser Weise juristisch gesehen erwachsen. Durch die so ebenfalls gebotene Möglichkeit der Heirat bestand zumindest theoretisch auch der soziale Statusaufstieg infolge aktiver Teilnahme an den sich fortpflanzenden Gesellschaftsgruppen. Der so gesteigerte, individuelle Status konnte innerhalb der Gemeinschaft zusätzlich durch ein etwaig angetretenes Erbe gefestigt werden. Die untersuchten frühinsularen hagio- und biographischen Texte entsprachen dabei im Bezug auf die Dreiteilung der kindlichen Altersstufen in gewisser Weise ihren (spät)antiken Vorläufergenre; auch die insularen Rechtstexte laufen mit diesen Schemata konform. Der volkssprachigen bzw. lateinischen Literatur hingegen fehlen ähnlich rigide Altersunterscheidungen. Auch wenn so die in den Quellen erwähnten Individuen zumeist unserem heutigen, primär altersgestaffelten Verständnis nach, durchaus noch immer Kinder gewesen wären, galten sie im insularen Frühmittelalter, zumindest den juristischen Quellen nach zu urteilen, doch schon mitunter bedingt als erwachsen.

---

<sup>87</sup> Vgl. LIEBERMANN, Gesetze 1 (wie Anm. 9) Alfred § 26, sowie ROEDER, Familie (wie Anm. 74) S. 155.

<sup>88</sup> Vergleiche hierzu die Gesetze Æthelberts (von Kent), welcher festlegt, dass im Falle der Auflösung eines Eheverhältnisses von Seiten der Frau, diese mitsamt ihren Gütern und ihrer Morgengabe (= Brautgeschenk) zur Familie ihres Vaters zurückkehren könne, dort jedoch die Verwaltungsrechte an den jeweiligen Haushaltsvorstand abtreten müsse. Vgl. Æthelbert §. 81.

<sup>89</sup> Vgl. VENEZKY/HEALEY, Concordance (wie Anm. 8) *Fæmne oð þæt heo sy sxtynewintre oðð seofontynewintre sy heo in hire eldrena mihtum.*

## V. Angaben zu Kindern in frühmittelalterlichen Bußbüchern

Auf der Suche nach etwaigen Phasenübergängen und allgemein akzeptierten Abgrenzungen zwischen Kindheit und Jugend in der frühinsularen lateinischen Literatur mögen uns auch frühmittelalterliche Bußbücher, sogenannte *pœnitentiales*, weiterhelfen. Interessanterweise kann in diesen sehr rasch ein distinktiver Unterschied im Gebrauch gewisser, themenspezifischer Termini erkannt werden: So wurden beispielsweise Kinder, welche gesündigt hatten, niemals als *infantes*, sondern stets als *pueri* bezeichnet.<sup>90</sup> Dies führt Rob Meens auf die Definition der *infantia* Isidors von Sevilla zurück, welche in etwa den Lebensabschnitt eines Kindes bis zur Vollendung des siebten Lebensjahres umfasst haben dürfte;<sup>91</sup> *pueritia* hingegen hätte daran anschließend durchaus bis zum zwanzigsten, in monastischen Kreisen sogar dem fünfundzwanzigsten, Lebensjahr andauern können.<sup>92</sup> Ebenso findet sich der durchaus ambivalente Terminus *parvulus*, welcher sowohl für ein ungetauft verstorbenes Kleinkind,<sup>93</sup> ein stehlendes, zehnjähriges Kind,<sup>94</sup> bzw. in Zusammenhang mit sündhaften, sexuellen Aktivitäten Pubertierender<sup>95</sup> in Verbindung gebracht werden konnte. Es ist also dementsprechend schwierig zu erkennen, von welchem Geschlecht in den Quellentexten nun die Rede ist.

Obgleich *pœnitentiales* ursprünglich im Rahmen klösterlicher Erziehung entstanden sein dürften und manche Texte auch explizit die Bindung der Kinder an ein Kloster nennen, können wir aufgrund ihrer Häufigkeit davon ausgehen, dass sie im Zuge ihres Bestehens schon relativ bald in den weiteren Rahmen der Kirchengemeinde Einzug fanden und auch dem weltlichen Klerus im Zusammenhang mit der Volksbeichte als Leitfaden gedient haben

<sup>90</sup> Vgl. CHRISTIAN-MICHAEL ZOTTL, „Quae voces audio?“ – Questions regarding the exploration of medieval childhoods, in: *Concilium Medii Aevi* 9 (2007) S. 1–21.

<sup>91</sup> Vgl. HENRIETTA LEYSER, *Medieval women: A Social History of Women in England 450–1500*, 2004, S. 133f.

<sup>92</sup> Vgl. ROB MEENS, *Children and Confession in the Early Middle Ages*, in: DIANA WOOD (Ed.), *The Church and Childhood. Papers read at the 1993 Summer Meeting and the 1994 Winter Meeting of the Ecclesiastical History Society*, 1994, S. 53–65, hier S. 53f. sowie 56–60.

<sup>93</sup> Vgl. *Paenitentiale Vinniani*, c. 47–48, in: LUDWIG BIELER, *The Irish Penitentials. With an appendix by D. A. Binchy (Scriptores Latini Hiberniæ 5)* 1963, S. 92. Ferner NELSON, *Parents* (wie Anm. 3) S. 90.

<sup>94</sup> Vgl. *Paenitentiale Cummeani*, I, 13, in: BIELER, *Penitentials* (wie Anm. 93) S. 112.

<sup>95</sup> Vgl. *Paenitentiale Parisiense*, c. 53 in: HERMANN J. SCHMITZ, *Die Bussbücher und das kanonische Bußverfahren*, 1898 (Reprint 1958) S. 330. Zu weiteren Altersangaben für *parvuli* siehe ferner NELSON, *Parents* (wie Anm. 3) S. 90.

dürften.<sup>96</sup> Die anfänglich wohl durchaus für männliche Oblaten verwendete Terminologie wurde dabei ebenfalls undifferenziert übernommen und muss daher nicht zwingend nur auf männliche Sünder bezogen werden. Es wäre durchaus plausibel, hier eine ähnliche semantische Entwicklung zu vermuten, wie wir sie auch im modernen Spanischen finden, wo für gemischtgeschlechtliche Gruppen stets die männliche Pluralformen verwendet werden. *Infantes*, *pueri* und *parvuli* würden folglich auf Kinder bzw. Jugendliche beiderlei Geschlechts verweisen, weshalb die explizite Abwesenheit weiblicher Formen, wie etwa *parvulae* oder *puellae*, dann nicht mehr zwingend als eine bewusst misogyne Haltung der Autoren der Bußbücher gedeutet werden kann.<sup>97</sup>

Kindliche Vergehen werden in den *pœnitentiales* genannt, sofern diejenigen dem Stadium der *infantia* entwachsen waren; folglich also als *pueri* angesprochen werden konnten.<sup>98</sup> Dementsprechend findet sich ein gewisser Sünden katalog für Heranwachsende, die vor allem Diebstähle (oft in Zusammenhang mit Gier und Völlerei), ungebührliches Benehmen,<sup>99</sup> Raufereien und kleinere (vermutlich ab der Pubertät einsetzende) sexuelle Vergehen anführen.<sup>100</sup> Da uns besonders das *Paenitentiale Cummeani* hierzu als Quelle dient, welches im Irland des 7. Jahrhunderts in monastischen Kreisen entstand, erscheint auch der Strafrahen stark vom klösterlichen Hintergrund geprägt:<sup>101</sup> Je nach Alter und Geistesentwicklung wurde so für

<sup>96</sup> Vgl. ROB MEENS, Introduction – Penitential questions: sin, satisfaction and reconciliation in the tenth and eleventh centuries, in: *Early Medieval Europe* 14/1 (2006) S. 1–6, hier S. 3. Ferner auch DERS. Penitentials and the practice of penance in the tenth and eleventh centuries, in: *Early Medieval Europe* 14/1 (2006) S. 7–21, S. 10f.

<sup>97</sup> Hinsichtlich des spezifischen Bußvokabulars altenglische Bußbücher siehe CATHRINE CUBITT, Bishops, priests and penance in late Saxon England, in: *Early Medieval Europe* 14/1 (2006) S. 41–63, hier S. 44–48.

<sup>98</sup> Vgl. MEENS, Children and Confession (wie Anm. 92) S. 61, der im Zusammenhang mit dem jeweiligen Strafmaß auf die zahlreichen Vorworte zu den Bußbüchern verweist, welche stets herausstrichen, Strafen nicht mechanisch zu vergeben, sondern dem jeweiligen Alter, Geschlecht, Geisteszustand und Beruf eines Sünders anzupassen.

<sup>99</sup> Kleinere Kinder (hier nun *parvuli* genannt) erhielten eine Buße von sieben Tagen, ältere Kinder bis zu 20 Tagen, und Adoleszente büßten sogar 40 Tage lang. Vgl. *Paenitentiale Cummeani*, X, 1, und X, 21, in: BIELER, Penitentials (wie Anm. 93) S. 126–128.

<sup>100</sup> Vgl. *Paenitentiale Cummeani*, I, 13, III, 1–2, und X, 10, in: BIELER, Penitentials (wie Anm. 93) S. 112, 116 und 128.

<sup>101</sup> Doch auch das nicht explizit klösterliche Bußbuch des Theodor von Canterbury enthielt zahlreiche kindspezifische Eintragungen und Erleichterungen kirchlicher Regeln; so gestattete es Kindern etwa den Fleischverzehr. Siehe PATRICIA QUINN, *Better than the Sons of Kings: Boys and Monks in the Early Middle Ages* (Studies in History and Culture 3) 1989, S. 91 und 127f. Siehe auch KATHRYN ANN TAGLIA, *The Cultural Construction of Childhood: Baptism, Communion, and Confirmation*, in: CONSTANCE M. ROUSSEAU/MICHAEL SHEEHAN

Diebstahl beispielsweise zwischen sieben und 40 Tagen Buße verhängt. Leichte sexuelle Delikte, wie etwa das Küssen oder das Imitieren sexueller Handlungen, bedeutete zwischen sechs und zwanzig Tagen strengen Fastens. Analverkehr oder die sexuelle Betätigung mit Tieren hingegen brachte Jugendlichen eine Buße von bis zu zwei Jahren ein; für Erwachsene sogar vier Jahre.<sup>102</sup>

Selbst wenn sich ältere Mitbrüder an einem zehnjährigen Buben (auch ohne dessen Einverständnis) vergingen, musste dieser ebenso Buße tun, was Meens nicht auf die Intention hinter der Handlung, sondern auf die spirituelle Verunreinigung zurückführt, welche einen etwaigen Altargang unmöglich machte.<sup>103</sup> Doch sollte, all diese Vergehen zusammenfassend, auch ein Eintrag Bedas hier nicht unterschlagen werden, der in einem Brief an Bischof Egbert von York erklärt, dass trotz alledem unzählige Menschen ein züchtiges und moralisch korrektes Verhalten zeigen: sowohl *pueri* als auch *puellae, iuvenes* und *virgines*, und nicht zuletzt *senes* und *anus*. Sie alle zusammen nahmen ohne jegliche Zweifel an der allwöchentlichen Sonntagsmesse teil.<sup>104</sup>

Abgesehen von ihren primär theologisch-straftenden Überlegungen bieten *pænitentiales* allerdings auch Einblicke in die alltägliche Lebenswelt frühmittelalterlicher, insularer Kinder, vor allem wenn es um elterliche Fürsorge und Wohlbefinden geht. Doch muss auch hier wiederum stets bedacht werden, dass die Beziehung zwischen Eltern und Kindern in einem weiteren kulturellen Kontext zu sehen ist. So findet sich im *Excarpus Cummeani* etwa ein Kanon, der Müttern, die ihre kranken Kinder in den Ofen oder auf das Dach zur Fiebersenkung legen, hohe Strafen androht.<sup>105</sup> Ein Jahr Buße für die Vernachlässigung eines Kindes mit Todesfolge nennt auch ein Bußbuch des 11. Jahrhunderts; die exemplarisch angeführten Fälle umfassen das Fallen ins

---

(Eds.), *Women, marriage, and family in medieval Christendom: Essays in Memory of Michael M. Sheehan*, 1998, S. 275f und Fußnote 42.

<sup>102</sup> Vgl. *Paenitentiale Cummeani*, X, 5, und X, 15. Beide in: BIELER, *Penitentials* (wie Anm. 93) S. 128.

<sup>103</sup> Vgl. MEENS, *Children and Confession* (wie Anm. 92), S. 63, der das eben genannte Vergehen ebenfalls im *Paenitentiale Cummeani*, X, 17, findet. Siehe ferner BIELER, *Penitentials* (wie Anm. 93), S. 128.

<sup>104</sup> Siehe die hiesige HE-Stelle, sowie die Erläuterungen in FARMER, *Ecclesiastical History*, S. 348.

<sup>105</sup> Vgl. MEENS, *Children and Confession* (wie Anm. 92) S. 60, vermutet hinter dem hohen Strafmass Befürchtungen der Kirche hinsichtlich etwaiger magischer Praktiken. Vgl. *Excarpus Cummeani*, VII, 14, in: FRANZ B. ANSBACH (Hg.), *Das Poenitentiale Remense und der sogenannte Excarpus Cummeani: Überlieferung, Quellen und Entwicklung zweier kontinentaler Bußbücher aus der 1. Hälfte des 8. Jahrhunderts*, 1975.

Wasser und den Sturz in ein tiefes Loch.<sup>106</sup> Derjenigen Mutter, die ihr *infans* in der Nähe einer offenen Herdstelle ablegte, und dieses dort lebensgefährliche Verbrennungen (mit späterem Kindstod) durch das kochende Wasser eines Topfes, der erst nachträglich aufgesetzt worden war, erlitt, wurden drei Jahre Buße aufgebürdet; die Person, die den Topf aufgesetzt hatte, kam ungeschoren davon. Im Stadium der *infantia* oblag also der Mutter die absolute Aufsichtspflicht und sie allein hatte etwaige Strafen infolge ihrer Nichtbeachtung zu tragen.<sup>107</sup> Derartige Praktiken sind zwar nicht explizit als nur in unteren sozialen Schichten auftretend gekennzeichnet, doch erscheinen die vielfältigen, häuslichen Arbeiten doch eher die agrarisch bzw. handwerklich arbeitenden Schichten anzusprechen.

Trotz derartiger Vorfälle, die nicht zuletzt vielfach auch aus der Entdeckungslust und Experimentierfreude kleiner Kinder erwachsen, lag Eltern durchaus etwas daran, ihre Kinder den vorhandenen Mitteln entsprechend zu füttern, zu kleiden bzw. ihnen eine adäquat erscheinende Ausbildung zukommen zu lassen. Kurzum, das Überleben der nächsten Generation zu gewährleisten. Kinder standen dementsprechend in der Schuld ihrer Eltern, was sich mitunter im rechtlichen Umgang mit ihnen und der sozialen Alltagspraxis deutlich ausdrücken konnte. Bis zum heiratsfähigen Alter, welches wohl mit dem Eintritt in die Pubertät begonnen haben dürfte (Mädchen<sup>108</sup> etwa mit zwölf, Buben mit 14 Jahren), unterstanden Kinder daher der Gewalt des Haushaltsvorstandes (= *patria potestas*); war dies nun der eigene leibliche Vater, der Ziehvater oder ein älterer männlicher Verwandter.<sup>109</sup> Dieser entschied auch darüber, welches seiner ihm anvertrauten Kinder wann unter die Haube kam, denn nicht zuletzt war es ja ein Teil seines

<sup>106</sup> Siehe das Paenitentiale Pseudo Fulberti, c. 11, in: FRANZ KERFF, Das sogenannte Paenitentiale Fulberti: Überlieferung, Verfasserfrage, Edition, in: Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte. Kanonische Abteilung 73 (1987) S. 1–40, hier S. 30–32.

<sup>107</sup> Vgl. die entsprechende Erwähnung aus dem Paenitentiale Theodori in: CRAWFORD, Childhood (wie Anm. 2) S. 94 und 183 sowie das Paenitentiale Burchardi, c. 174, in: SCHMITZ, Bussbücher (wie Anm. 95) S. 447.

<sup>108</sup> Der Theorie nach begann mit dem Eintritt ins heiratsfähige Alter auch die Reproduktionsphase bei Frauen, doch sei auf die Lehrmeinung des Soranus, eines Gynäkologen des ersten nachchristlichen Jahrhunderts, verwiesen, welcher herausstrich, dass zwar Mädchen in der Pubertät durchaus in der Lage seien, zu empfangen, doch physisch noch keineswegs für Schwangerschaft und Geburt bereit wären. Vgl. Soranus Gynäkologie (hiernach: GYN) I 8.33, in: OWSEI TEMKIN (Ed.), Soranus – Gynecology, 1956.

<sup>109</sup> Je nach Freiheitsstatus muss jedoch ein gewisses Mitspracherecht des Herrn bedacht werden. Vgl. OBERMEIER, Ancilla (wie Anm. 51) S. 110–121. Ferner GILLIAN CLARK, The Fathers and the children, in: DIANA WOOD (Ed.), The Church and Childhood: Papers read at the 1993 Summer Meeting and the 1994 Winter Meeting of the Ecclesiastical History Society, 1994, S. 1–27, hier S. 5–7.

Eigentums, den er dem Jungvermählten als Hochzeitsgabe/Mitgift beisteuerte.<sup>110</sup> Auch die Mutter, welche ebenfalls über eigenes Hab und Gut verfügte, konnte bei der Erziehung der Kinder unterstützend mitwirken. Da sie im Leben eines Neugeborenen wohl die erste physische Kontaktperson darstellte<sup>111</sup> und obendrein eine weniger dominante Rolle im Haushalt einnahm als ihr Gatte, erscheint es plausibel, Bindungen zwischen Müttern und Kindern als stärker emotional geprägt zu vermuten.<sup>112</sup>

## VI. Zusammenschau

In den schriftlichen Quellen, insbesondere den literarischen Texten, differieren Kindheit und Jugend zum Teil durch geschlechtsspezifische Attribute, wie etwa getrennt geschlechtliche Aufgabenbereiche oder der Fähigkeit sexuelle Erfahrungen machen zu können.<sup>113</sup> Auch Gesetze und Bußbücher nahmen sich dieser altersspezifischen Verhaltensweisen an und versuchten so etwa gewisse Rahmenbedingungen und Schutzbestimmungen für Eheschließungen, vor- und außerehelichen Sexualverkehr, sowie etwaige Bußen für sexuelle Vergehen festzusetzen.<sup>114</sup> Klerikale Quellen<sup>115</sup> widmeten

<sup>110</sup> Vgl. VON PFÖSTL, *Pueri oblati* (wie Anm. 54) S. 3 und 110f.

<sup>111</sup> Auch wenn Soranus in etwa drei Wochen Schonfrist nach der Geburt eines Kindes für die Mutter veranschlagt. Vgl. GYN II 11.18 (wie Anm. 108). Siehe hierzu auch die *Collectio Hibernensis*, XLVI, 2, in: WASSERSCHLEBEN, *Irische Kanonensammlung* (wie Anm. 73) S. 188, wo diese Ruhephase nach der Geburt je nach Geschlecht des Kindes zwischen 36 (Buben) und 46 (Mädchen) Tagen variierte. Ferner auch ROB MEENS, *A background to Augustine's mission to Anglo-Saxon England*, in: *Anglo-Saxon England* 22 (1994) S. 5–17, S. 10.

<sup>112</sup> Vgl. MARTINE SEGALEN, *Historical anthropology of the family*, 1986, S. 174–177.

<sup>113</sup> Siehe etwa die Lebensbeschreibung Guthlac A (hiernach: GA) § 4f., in: CHARLES W. KENNEDY (Ed.), *Guthlac – A modern English Translation of the Guthlac A and Guthlac B poems*, 2000 (online abrufbar unter: [http://www.yorku.ca/inpar/Guthlac\\_Kennedy.pdf](http://www.yorku.ca/inpar/Guthlac_Kennedy.pdf); 23.4 2009).

<sup>114</sup> Vgl. MEENS, *Children and Confession* (wie Anm. 92) S. 54. Vgl. CARINE VAN RHIJN/MARJOLIJN SAAN, *Correcting sinners, correcting texts: a context for the Paenitentiale pseudo-Theodori*, in: *Early medieval Europe* 14/1 (2006) S. 23–40, hier S. 26f., wo etwa elterlicher Missbrauch angesprochen wird. Siehe ferner auch die *Canones Theodori Cantuariensis* (hiernach: CTC), in: P. W. FINSTERWALDER (Hg.), *Die Canones Theodori Cantuariensis und ihre Überlieferungsformen – Untersuchungen zu Bußbüchern des 7., 8. und 9. Jahrhunderts*, 1929, S. 292.

<sup>115</sup> Es sei an dieser Stelle jedoch darauf verwiesen, jegliche monastisch-klerikalen Quellentexte mit gewisser Vorsicht zu lesen, da die darin oftmals angesprochenen Beziehungen zwischen Kindern und Erwachsenen nicht zwingend außerklösterlicher Kindheitserfahrungen entsprochen haben müssen. Vgl. M. MCLAUGHLIN, *Survivors and Surrogates: Children and Parents from the Ninth to the Thirteenth Centuries*, in: LLOYD DEMAUSE (Ed.), *The History of Childhood*, 1974, S. 101–181, hier S. 110.

sich darüber hinaus auch eingehend dem kindlichen Wesen, der kindlichen Physiologie und der kindlichen Psyche, wie etwa die *Regula Benedicti*. Kinder wurden darin zumeist als noch geistig formbar und dementsprechend besonders angesehen, weshalb sie neben mitunter strenger Hand auch gesonderte Behandlung im Bezug auf Ernährung und tägliche Routine erfuhren.<sup>116</sup>

Die schriftlichen Quellen zeigen darüber hinaus deutlich, dass beide Elternteile eine emotionale Bindung zu ihren Kindern aufzubauen suchten.<sup>117</sup> Besonders interessant jedoch erscheint allem voran jenes altenglische Gedicht des Exeter Ms. (fol. 87r.–88v), welches sich mit dem Schicksal des heranwachsenden Menschen aus Sicht seiner Eltern auseinandersetzt (*Fates of Men*; hiernach: FtM):<sup>118</sup> Es wird in FtM § I, Zeile 1–9 berichtet, dass oftmals ein Mann und eine Frau gemeinsam ein Kind in die Welt setzen, es kleiden, pflegen und lehren, sowie seine Schritte allmählich zu lenken beginnen. Doch darüber, ob das kleine Kind auch erwachsen wird, wacht Gott alleine, denn die spätere Kindheit und Jugendzeit, sprich sobald das Kind sich auf eigenen Füßen der unmittelbaren Aufsicht der Eltern entziehen kann, werden als besonders gefährlich beschrieben. Es konnte, vermutlich beim Viehhüten, von Wölfen angefallen werden, kann den Folgen einer Hungersnot erliegen oder Opfer kriegerischer Auseinandersetzungen werden.<sup>119</sup> Selbst wenn es infolge dessen nicht verstorben sein mag, so verliert es durch Gewalt oder Krankheit vielleicht das Augenlicht, erlahmt an einer Hand oder einem Fuß aufgrund schwacher oder krankhafter Sehnen. Beim Herumtollen oder Honigsammeln kann es von einem Baum fallen und sich tödlich verletzen. Infolge verbrecherischer Handlungen landet es möglicherweise am Galgen und bringt darüber hinaus noch Schande über seine ganze Sippschaft.<sup>120</sup> All dies belastet vor allem die Kindsmutter, welche während der Kindheit und Jugendzeit ihres Sprösslings wiederholt im Gedicht als sich sorgend und weinend auftaucht.<sup>121</sup>

<sup>116</sup> Vgl. etwa RB § IIIf. (wie Anm. 71).

<sup>117</sup> So nahm etwa auch König Alfred regen Anteil an der Erziehung sein Kinder und schon in Ine § 63 wird die Amme als eines jener Haushaltsmitglieder eines Adligen genannt, welches diesen und vermutlich zusammen mit dessen Kindern, auf Reisen zu begleiten hatte.

<sup>118</sup> Vgl. BERNARD J. MUIR (Ed.), *The Exeter anthology of Old English poetry 1 (texts) and 2 (commentary)*, 1994, S. 550ff.

<sup>119</sup> Vgl. *Fates of Men* (hiernach: FtM) §§ II, Zeile 10–14 und III, Zeile 15–20, in: MUIR, *Old English Poetry* (wie Anm. 118).

<sup>120</sup> Vgl. FtM §§ III, Zeile 21–25 und V, Zeile 33–42, in: MUIR, *Old English Poetry* (wie Anm. 118).

<sup>121</sup> Vgl. FtM § I, Zeile 6, § II, Zeile 13 und § VII, Zeile 45, in: MUIR, *Old English Poetry* (wie Anm. 118).

Besonders auffallend ist ab FtM § IX der Fokuswechsel, da das heranwachsende Kind die unstete Zeit seines Lebens überstanden/überlebt hat und als nunmehr Erwachsener ein wertvolles Mitglied der Gemeinschaft werden kann.

## VII. Quellen- und Literaturübersicht:

### Quellen:

- ÆHE: THOMAS MILLER (Ed.), *The old English version of Bede's ecclesiastical history of the English people* 1 (1890) and 2 (1898). Early English Text Society: Original Series, 1890/1898.
- ASM:<sup>122</sup> C. H. TALBOT (Ed.), *The Anglo-Saxon Missionaries in Germany: Being the Lives of SS Willibrord, Boniface, Sturm, Leoba and Lebuin. Together with the Hodoeporicon of St. Willibald and a Selection From the Correspondence of St. Boniface*, 1954.
- ASP: S. A. J. BRADLEY (Ed.), *Anglo-Saxon Poetry*, 1995.
- AVA (*Asser Vita Alfredi*): SIMON KEYNES/MICHAEL LAPIDGE (Eds.), *Alfred the Great. Asser's Life of Alfred and other Contemporary Sources*, 1983.
- BD & BM: P. POWER (Ed.), *Life of St. Declan of Ardmore, and Life of St. Mochuda of Lismore*, 1914.
- BEOW: MICHAEL SWANTON (Ed.), *Beowulf*, 1986.
- BF: W. W. HEIST (Ed.), *Vita Sanctorum Hiberniae*, 1965.
- Betha Fursa – The Old Irish Life of Saint Fursa. Online abrufbar unter:  
<http://www.ucc.ie/celt/online/G201008/> und  
<http://www.lamp.ac.uk/celtic/VitaSFursey.htm> (28.9.2009)
- BNE:<sup>123</sup> CHARLES J. PLUMMER (Ed.), *Bethada Náem nÉrenn – Lives of Irish Saints: Edited from the Original Mss. With Introduction, Translations, Notes, Glossary and Indexes*, 2 vols, 1922 (Reprint 1968).
- COER: RICHARD MARSDEN (Ed.), *The Cambridge Old English Reader*, 2004.
- CONF: JOSEPH BERNHART (Hg.), *Augustinus, Confessiones – Bekenntnisse, lateinisch und deutsch*, 1955.
- CTC: P. W. FINSTERWALDER (Hg.), *Die Canones Theodori Cantuariensis und ihre Überlieferungsformen – Untersuchungen zu Bußbüchern des 7., 8. und 9. Jahrhunderts*, 1929.
- EIMS: JEFFREY GANTZ (Ed.), *Early Irish Myths and Sagas*, 1981.
- ETYM: W. M. LINDAY (Ed.), *Isidori Hispalensis episcopi Etymologiarum sive originum Libri XX*, 1911.
- Ftm (*Fortunes of Men*): BERNARD J. MUIR (Ed.), *The Exeter anthology of Old English poetry* 1 (texts) and 2 (commentary), 1994.

<sup>122</sup> Inklusive der *Vita Sancti Willibrordi* (VSWB), der *Vita Sancti Bonifacii* (VSBon), der *Vita Sancti Sturmi* (VSS), der *Vita Sanctæ Leobæ* (VSL) und der *Vita Sancti Lebuini* (VSLb).

<sup>123</sup> Inklusive *Betha Abáin* (BA), *Betha Beraig* (BB), *Betha Brenainn Clúana Ferta* (BBCF), *Betha Bairre Ó Chorcaig* (BBOC), *Betha Chiaráin* (BCh), *Betha Colman Ela* (BCE), *Betha Maedoc* (BMae) und *Betha Ruadain* (BR).

- GA & GB: CHARLES W. KENNEDY (Ed.), Guthlac – A modern English Translation of the Guthlac A and Guthlac B poems. Cambridge, Ontario 2000. Online abrufbar unter: [http://www.yorku.ca/inpar/Guthlac\\_Kennedy.pdf](http://www.yorku.ca/inpar/Guthlac_Kennedy.pdf); (23.4 2009)
- GYN: OWSEI TEMKIN (Ed.), Soranus – Gynecology, 1956.
- HE: DAVID HUGH FARMER (Ed.), Bede: Ecclesiastical History and Letter to Egbert, 1990.
- LEO SHERLEY-PRICE (Ed.), Beda Venerabilis – A History of the English Church and People, 1975.
- GÜNTER SPITZBART (Hg.), Venerabilis Bedae Historia Ecclesiastica Gentis Anglorum – Kirchengeschichte des englischen Volkes, 1997.
- OME: ELAINE TREHARNE (Ed.). Old and Middle English, c. 890–c. 1400: An Anthology, 2004.
- PBM I, II & III (Passio Santæ Margeretæ): M. CLAYTON/H. MAGENNIS (Eds.), The Old English Lives of St. Margaret, 1994.
- Plin HN: TREVOR MURPHY (Ed.), Pliny the Elder's Natural history: the empire in the encyclopaedia, 2004.
- RB (Regula Benedicti): J. MCCANN (Ed.), The Rule of St. Benedict, 1969.
- TALS:<sup>124</sup> ROSALIND C. LOVE (Ed.), Three Eleventh-Century Anglo-Latin Saints' Lives: Vita S. Birini, Vita et miracula S. Kenelmi and Vita S. Rumwoldi, 1996.
- VG (Vita Gildæ): HUGH WILLIAMS (Ed.), Two Lives of Gildas by a monk of Ruys and Caradoc of Llancarfan. Facsimile Reprint of 1<sup>st</sup> publication (1899), 1990.
- VK (Vita Kentigerni): CYNTHIA WHIDDEN GREEN (Ed), Jocely, a monk of Furness – The Life of Kentigern (Mungo). Translation is part of the MA Thesis at the Faculty of the Department of English, University of Houston 1998.
- VS: PIERRE FLOBERT (Ed.), Vita Sancti Samsonis episcopi Dolensis – La vie ancienne de Saint Samson de Dol, 1997.
- T. TAYLOR (Ed.), Vita Samsonis (1925). Online abrufbar unter: <http://www.lamp.ac.uk/celtic/Samson.htm> (28.9.2009)
- VSA (Vita Sancti Anselmi): R. W. SOUTHERN (Ed.), The Life of St. Anselm, Archbishop of Canterbury, by Eadmer, 1996.
- VSÆ (Vita Sancti Æthelwoldi): MICHAEL LAPIDGE/MICHAEL WINTERBOTTOM (Eds.), Wulfstan of Winchester – The Life of St. Æthelwold, 1996.
- VSBE: A. W. WADE-EVANS (Ed.), Vitae Sanctorum Britanniae et Genealogiae, 1944.
- VSC I & II (Vita Sancti Cuthberti I & II): BERTRAM COLGRAVE (Ed.), The Two Lives of St. Cuthbert, 1940.
- VSCol (Vita Sancti Columba): RICHARD SHARPE (Ed.), Adomnán of Iona – Life of St. Columba, 1995.
- ALAN ORR ANDERSON/MARJORIE OGLIVIE ANDERSON (Eds.), Adomnán's Life of Columba, 1961.
- VSCol (Ionas): DANA C. MUNRO (Ed.), The Life of St. Columban by the Monk Jonas, in: DANA C. MUNRO (Ed.), Translations and Reprints from the Original Sources of European History, 1894–1902.
- WILLIAM REEVES (Ed.), Life of Saint Columba, Founder of Hy. Written by Adamnán, Ninth Abbot of that Monastery, 1874.
- VSDub: W. J. REES (Ed.), Vita Sancti Dubricii, 1840. Online abrufbar unter: <http://www.lamp.ac.uk/celtic/Dubricius.htm> (28.9.2009)
- VSE: W. J. REES (Ed.), Vita Sancti Elgari, 1840. Online abrufbar unter: <http://www.lamp.ac.uk/celtic/Elgar.htm> (28.9.2009)
- VSG (Vita Sancti Guthlaci): BERTRAM COLGRAVE (Ed.), Felix's Life of St. Guthlac, 1956.

<sup>124</sup> Inklusive der Vita Birini (VSB), den Vita et miracula Sancti Kenelmi (VSK) und der Vita Sancti Rumwoldi (VSR).

- VSGerm (Vita Sancti Germani): THOMAS NOBLE/THOMAS HEAD (Eds.), Constantinus of Lyon: The Life of St. Germanus of Auxerre, in: THOMAS NOBLE/THOMAS HEAD (Eds.), Soldiers of Christ: Saints' Lives from Late Antiquity and the Early Middle Ages, 1994, S. 75–106.
- VSGurth (Vita Sancti Gurthierni): KAREN JANKULAK (Ed.), Vita Sancti Gurthierni. Online abrufbar unter: <http://www.lamp.ac.uk/celtic/Gurthiern.htm> (28.9.2009)
- VSORAM: ROBERT FOLZ (Ed.), Saint Oswald roi de Northumbrie: étude d'hagiographie royale, in: *Analecta Bollandiana* 98 (1980) S. 49–74.
- VSP (Vita Sancti Pedroci): KAREN JANKULAK (Ed.), Vita Prima de Sancti Pedroci. Online abrufbar unter: <http://www.lamp.ac.uk/celtic/Petroc.htm>
- KAREN JANKULAK (Ed.), Vita Secunda de Sancti Pedroci. Online abrufbar unter: <http://www.lamp.ac.uk/celtic/PetrocII.htm> (beide 28.9.2006)

### Online-Quellen

- BARBARA HANAWALT, Narratives of a Nurturing Culture: Parents and Neighbors in Medieval England, in: *Essays in Medieval Studies* 12 (1995). Online abrufbar unter: <http://www.illinoismedieval.org/ems/VOL12/hanawalt.html> (26.7.2009)

### Sekundärliteratur

- CHRISTIAN AGGELER, The Eccentric Hermit-Bishop: Bede, Cuthbert, and Farne Island, in: *Essays in Medieval Studies* 16 (1999) S. 17–23.
- FRANZ B. ANSBACH (Hg.), *Das Poenitentiale Remense und der sogenannte Excarpus Cummeani: Überlieferung, Quellen und Entwicklung zweier kontinentaler Bußbücher aus der 1. Hälfte des 8. Jahrhunderts*, 1975.
- KLAUS ARNOLD, *Kindheit und Gesellschaft in Mittelalter und Renaissance: Beiträge und Texte zur Geschichte der Kindheit*, 1980.
- HILDING BÄCK, *The Synonyms for „child“, „boy“, „girl“ in Old English: an Ethymological-Saemasiological Investigation*, 1934.
- LUDWIG BIELER, *The Irish Penitentials*. With an appendix by D. A. Binchy (*Scriptores Latini Hiberniæ* 5) 1963.
- D. A. BINCHY (Ed.), *Críth Gablach*. Medieval and Modern Irish Series 11, 1970.
- A. BOYLE, *The Anglo-Saxon Cemetery at Butler's Field, Gloucestershire 1: Prehistoric and Roman Activity and Anglo-Saxon Grave Catalogue (Thames Valley Landscapes Monograph 10)* 1998.
- BEDA BROOKS, *The World of Saint Mildred: A Study of an Anglo-Saxon Nun in the Golden Age of the English Church*, 1996.
- PETER R. L. BROWN, *Augustine of Hippo: A Biography*, 1969.
- GILLIAN CLARK, The Fathers and the children, in: DIANA WOOD (Ed.), *The Church and Childhood: Papers read at the 1993 Summer Meeting and the 1994 Winter Meeting of the Ecclesiastical History Society*, 1994, S. 1–27.
- EMILY COLEMAN, Infanticide in the Early Middle Ages, in: SUSAN MOSHER STUARD (Ed.), *Women in Medieval Society*, 1976, S. 47–70.
- SALLY CRAWFORD, *Childhood in Anglo-Saxon England*, 1999.
- CATHRINE CUBITT, Bishops, priests and penance in late Saxon England, in: *Early Medieval Europe* 14/1 (2006) S. 41–63.
- WENDY DAVIES, *Wales in the Early Middle Ages*, 1982.

- LUKE DEMAITRE, The Idea of Childhood and Child Care in Medical Writings of the Middle Ages, in: *Journal of Psychohistory* 4 (1977) S. 461–490.
- CHRISTOPHER DYER, *Making a Living in the Middle Ages: The people of Britain 850–1520*, 2003.
- KARL AUGUST ECKHARDT (Hg.), *Gesetze der Angelsachsen 601–925*, 1958.
- V. I. EVISON, *An Anglo-Saxon Cemetery at Great Chesterford, Essex* (Council for British Archaeology Research Report 91) 1994.
- CHRISTINE FELL, *Women in Anglo-Saxon England*, 1984.
- HEINRICH FICHTENAU, *Lebensformen des 10. Jahrhunderts: Studien über Denkart und Existenz im einstigen Karolingerreich 1*, 1984.
- HANS-WERNER GOETZ, *Frauen im frühen Mittelalter: Frauenbild und Frauenleben im Frankenreich*, 1995.
- J. H. G. GRATTAN/CHARLES SINGER, *Anglo-Saxon Magic and Medicine – illustrated specially from the semi-pagan text ‚Iacnunga‘*, 1952.
- AARON J. GURJEWITSCH, *Stumme Zeugen des Mittelalters: Weltbild und Kultur der einfachen Menschen*, 2000.
- ULRICH HELFENSTEIN, *Beiträge zur Problematik der Lebensalter in der mittleren Geschichte*, Phil. Diss. Universität Zürich 1952.
- PETER HILL, *Whithorn and St. Ninian: the Excavation of a Monastic Town 1984–1991*, 1997.
- DAFYDD JENKINS (Ed.), *The Law of Hywel Dda: Law Texts from medieval Wales*, 2000.
- JENNY JOCHENS, *Old Norse Motherhood*, in: JOHN CARMÍ PARSONS/BONNIE WHEELER (Eds.), *Medieval Mothering*, 1996, S. 201–222.
- FERGUS KELLY, *A Guide to Early Irish Law*, 1998.
- FRANZ KERFF, *Das sogenannte Paenitentiale Fulberti: Überlieferung, Verfasserfrage, Edition*, in: *Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte. Kanonische Abteilung* 73 (1987) S. 1–40.
- DIRK KRAUSSE, *Infantizid. Theoriegeleitete Überlegungen zu den Eltern-Kind-Beziehungen in ur- und frühgeschichtlicher und antiker Zeit*, in: ANDREAS MÜLLER-KARPE et al. (Hg.), *Studien zur Archäologie der Kelten, Römer und Germanen in Mittel- und Westeuropa. Festschrift A. Haffner (Studia honoraria 4)* 1998, S. 313–352.
- E. T. LEEDS/R. J. C. ATKINSON, *The Anglo-Saxon Cemetery at Nassington*, in: *Northamptonshire Antiquaries Journal* 24 (1944) S. 100–128.
- HENRIETTA LEYSER, *Medieval women: A Social History of Women in England 450–1500*, 2004.
- FRIEDRICH LIEBERMANN (Hg.), *Die Gesetze der Angelsachsen 1*, 1903.
- FRIEDRICH LIEBERMANN (Hg.), *Die Gesetze der Angelsachsen 2: Wörterbuch sowie Rechts- und Sachglossar*, 1906/1912.
- CHRIS LOVELUCK, *Wealth, Waste and Conspicuous Consumption – Flixborough and its importance for Middle and Late Saxon rural settlement studies*, in: HELENA HAMEROW/ARTHUR MACGREGOR (Eds.), *Image and Power in the Archaeology of Early Medieval Britain. Essays in honour of Rosemary Cramp*, 2001, S. 79–120.
- C. L. MATTHEWS, *The Anglo-Saxon Cemetery at Marina Drive, Dunstable*, in: *Bedfordshire Archaeological Journal* 6 (1962) S. 23–26.
- SIMON MAYS, *Killing the Unwanted Child*, in: *British Archaeology* 2 (1995) S. 8–9.
- M. McLAUGHLIN, *Survivors and Surrogates: Children and Parents from the Ninth to the Thirteenth Centuries*, in: LLOYD DEMAUSE (Ed.), *The History of Childhood*, 1974, S. 101–181.
- NEIL McLEOD, *The Two fer midboth and their Evidence in Court*, in: *Ériu* 33 (1982) S. 59–63.
- AUDREY L. MEANEY/SONIA C. HAWKES. *The Anglo-Saxon Cemeteries at Winnall, Winchester/Hampshire* (Society for Medieval Archaeology Monograph 4) 1970.

- ROB MEENS, Introduction – Penitential questions: sin, satisfaction and reconciliation in the tenth and eleventh centuries, in: *Early Medieval Europe* 14/1 (2006) S. 1–6.
- ROB MEENS, Penitentials and the practice of penance in the tenth and eleventh centuries, in: *Early Medieval Europe* 14/1 (2006) S. 7–21.
- ROB MEENS, A background to Augustine's mission to Anglo-Saxon England, in: *Anglo-Saxon England* 22 (1994) S. 5–17.
- ROB MEENS, Children and Confession in the Early Middle Ages, in: DIANA WOOD (Ed.), *The Church and Childhood. Papers read at the 1993 Summer Meeting and the 1994 Winter Meeting of the Ecclesiastical History Society*, 1994, S. 53–65.
- ELISABETH MONYK, *Kindheit und Jugend im Mittelalter*, Unveröffentlichte phil. Dipl. Universität Wien 2000.
- J. MYRES/B. GREEN, *The Anglo-Saxon Cemeteries of Caistor-by-Norwich and Markshall, Norfolk*, 1973.
- JANET NELSON, Parents, children, and the Church in the Early Middle Ages, in: DIANA WOOD (Ed.), *The Church and Childhood. Papers read at the 1993 summer Meeting and the 1994 Winter Meeting of the Ecclesiastical History Society*, 1994, S. 81–114.
- MONIKA OBERMEIER, *Ancilla: Beiträge zur Geschichte der unfreien Frau im Frühmittelalter*, 1996.
- NICHOLAS ORME, *Medieval Children*, 2001.
- NERYS THOMAS PATTERSON, Self-worth and Property: Equipage and Early Medieval Personhood, in: WILLIAM O. FRAZER/ANDREW TYRELL (Eds.), *Social Identity in early medieval Britain*, 2000, S. 53–67.
- MARKUS KARL VON PFÖSTL, *Pueri oblati: Eine historisch-anthropologische Untersuchung des Reifealters*, Unveröffentlichte phil. Diss. Universität Wien 1995.
- DOMINIC POWESLAND, Early Anglo-Saxon Settlements, Structures, Form and Layout, in: JOHN HINES (Ed.), *The Anglo-Saxons from the Migration Period to the Eighth Century – An Ethnographic Perspective*, 1997, S. 101–117.
- PATRICIA QUINN, *Better than the Sons of Kings: Boys and Monks in the Early Middle Ages (Studies in History and Culture 3)* 1989.
- CARINE VAN RHIJN/MARJOLIJN SAAN, Correcting sinners, correcting texts: a context for the *Paenitentiale pseudo-Theodori*, in: *Early medieval Europe* 14/1 (2006) S. 23–40.
- FRITZ ROEDER, *Die Familie bei den Angelsachsen: Eine kultur- und litterarhistorische [sic!] Studie auf Grund gleichzeitiger Quellen 1: Mann und Frau*, 1899.
- HERMANN J. SCHMITZ, *Die Bussbücher und das kanonische Bußverfahren*, 1898 (Reprint 1958).
- MARTINE SEGALÉN, *Historical anthropology of the family*, 1986.
- SHULAMITH SHAHAR, *Childhood in the Middle Ages*, 1990.
- PAUL E. SZARMACH (Ed.), *Holy Men and Holy Women: Old English Prose Saint's Lives and Their Context*, 1996.
- KATHRYN ANN TAGLIA, The Cultural Construction of Childhood: Baptism, Communion, and Confirmation, in: CONSTANCE M. ROUSSEAU/MICHAEL SHEEHAN (Eds.), *Women, marriage, and family in medieval Christendom: Essays in Memory of Michael M. Sheehan*, 1998.
- ALLAN THACKER/RICHARD SHARPE (Eds.), *Local Saints and Local Churches in the Early Medieval West*, 2002.
- RUDOLF THURNEYSEN, Aus dem irischen Recht 3, 4. Die falschen Urtheilssprüche Caratnia's: Zur Überlieferung und zur Ausgabe der Texte über das Unfrei-Lehen und das Frei-Lehen, in: *Zeitschrift für Celtische Philologie* 15 (1925) S. 302–376.
- J. R. TIMBY, *The Anglo-Saxon Cemetery at Empingham 2, Rutland: Excavations carried out between 1974 and 1975*, 1996.

R. VENEZKY/A. DE P. HEALEY (Eds.), A Microfiche Concordance to Old English, 1980.

FRIEDRICH WILHELM WASSERSCHLEBEN, Die Bußordnungen der abendländischen Kirche, 1851.

PATRICK WORMALD, Anglo-Saxon society and its literature, in: MALCOLM GODDEN/MICHAEL LAPIDGE (Eds.). The Cambridge Companion to Old English Literature, 1986, S. 1–22.

CHRISTIAN-MICHAEL ZOTTL, „Quae voces audio?“ – Questions regarding the exploration of medieval childhoods, in: *Concilium Medii Aevi* 9 (2007) S. 1–21.

CHRISTIAN-MICHAEL ZOTTL, „...dass du uns Kindern sprechen lehren mögest.“ – Sozialhistorische Aspekte frühinsularer Kindheitserfahrungen, Unpublizierte phil. Dipl. Universität Wien 2007.

Mag. Christian-Michael Zottl  
Kammanngasse 9B/7  
A-2700 Wiener Neustadt  
[a0003567@unet.univie.ac.at](mailto:a0003567@unet.univie.ac.at)